

General-Anzeiger

Wergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Wergisch-Märkische
Zeitung

Nr. 302 — 56. Jahrgang

Donnerstag 24. Dezember 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Zeit ist erfüllt

Deutsches Schicksal im Licht der vierten Kriegs-Weihnacht

Es war nicht schwer, deutsches Weihnachten zu feiern, wenn auf den Plätzen unserer Städte die hohen Lichteräume standen, wenn in den letzten Tagen vor dem Fest sich in den Straßen frohe Menschen geschäftig drängten, wenn ein Christabend friedlich niederfiel auf ein behütetes, in Ordnung und Einigkeit schaffendes, seiner Kraft und seines rechten Weges bewußtes Volk. Wie gern begingen wir gerade dieses Fest, das zwischen viele Wochen der Arbeit die willkommene Pause beschaulicher Ruhetage legte, in denen zuversichtliche Gedanken über das sich neigende Jahr hin schweiften — ein Jahr, in dem wir wieder viele Schritte vorwärts gekommen waren, in dem wieder ein Stück der deutschen Not geschwunden, wieder große Taten zum Segen dieses fleißigen deutschen Volkes geschehen waren. Wir vergaßen in den Jahren seit 1933 ja so leicht — und so gern! — daß in früherer Zeit so manches Weihnachten vorübergegangen war, an dem dunkle Sorgen das Fest umschatteten und allzu vielen unter uns die Ungewißheit über die Zukunft, ja unmittelbare Not, zum mindesten aber die Frage nach dem, was aus diesem Volk in seiner Zerrissenheit und Ohnmacht werden sollte, jede Freude vergällten. Die Älteren von uns wissen von manchem Weihnachtsabend in dunklen Jahren, an dem wir den Arm schützend um die Schultern unserer Kinder legten und bestärkten in die strahlenden Augen der glücklich Unwissenden schauten, weil in unseren Herzen die Frage nicht schweigen wollte: Welche Wege werden ihr einst gehen müssen? — Denn wohl keinen Denkenden verschonte die Erkenntnis, daß das weihnachtliche „Und Frieden auf Erden“ nur ein ferner Klang blieb, der dieser Welt die Regel der Not, der Gegenstände und der verwirrten Unsicherheit nicht löste, solange auf den Völkern der Kluch lastete, mit dem feindliche Mächte damals in Versailles den großen Krieg nicht beendeten, sondern fortgesetzt hatten. Wir wußten zuviel von ihrer Gier nach immer mehr Macht, Reichtum und Herrschaft über Länder und Meere, als daß wir aus unseren Herzen das Wissen um die Notwendigkeit hätten bannen können, dies scheinbar ausweglose Schicksal einmal durch entschlossene Tat, wenn es sein mußte, durch einen Entscheidungskampf auf Tod und Leben, zu wenden oder in stummem Verzicht unterzugehen.

Auch als die Jahre eines Aufstiegs sonderbarsten den weihnachtlichen Glanz heller, die Herzen froher und die Gabentische reicher machten, stand am fernen Horizont des gestirnten Himmels, zu dem wir in dieser Nacht die Augen dankbar hoben, noch ein dunkler Schattenstreifen. Jemandem auf der Erde gab es Mächte, denen die Friedensbotschaft für die Menschen, die guten Willens sind, nur eine ärgerliche Torheit war: sie woben weiter an dem Netz, das sie Deutschland noch einmal über den Kopf zu werfen gedachten — gerade diesem Deutschland, das sich da wider ihre feingepoltenen Pläne aus Not und Schwachheit erheben hatte und hinter seinem Erveder und Erneuerer gestand und stark wie nie zuvor zu einer Höhe strebte, die seine Bäte ihm für immer verschlossen zu haben glaubten. Aber so verborgen sie ihr Werk auch trieben: eine r wachte und war auf der Hut. Ihn blendete kein falscher Friedensschimmer, ihn täuschte keine freundliche Illusion. Er wußte aus der untrüglichen Ahnung heraus, die der Ewigkeit nur wenigen Sterblichen verleiht, die an den großen Wendepunkten der Geschichte die irdische Walfahrt betreten, daß wieder einmal die Zeit erfüllt war und daß es nun zu kämpfen galt — nicht nur um die Vollendung dieses neuen Deutschlands und seine Sicherung, sondern um die Durchsetzung des neuen Geistes und des neuen Glaubens, dem wir neuen Versprochen hatten und den die Gegner nicht nur nicht dulden, sondern vernichten wollten. Er sah hinter dem winzigen Vorwand Danzias und der „polnischen Frage“ diese Gegner sich zum letzten Ansprung sammeln — auch jenen, der seine abstrahierte Feindschaft im Dunkel der russischen Wölfe barg, durch das der Schein der Feuer nicht zu uns drang, in denen die Waffen, Waffen ohne Zahl, geschmiedet wurden, die endlich Deutschland den Todesstoß versetzen sollten. Jenem Deutschland, in dem man den Todesfeind sah, weil es der Träger von Ideen war, die nicht nur sein Dasein



mit neuer Kraft und neuem Glück erfüllten, sondern auch den Ausbruch einer neuen Zeit verkündeten, in der für britische Ränke, für ein „amerikanisches Jahrhundert“ und für die rote Weltrevolution kein Raum mehr war. Wie wenige von uns ahnten das nahe Weltgewitter! Wir taten ehrlich unsere Arbeit, wir freuten uns der Erfolge, die wir errangen, wir traten, Jahr um Jahr, unter den Lichterbaum — und doch wuchs unterdessen rings um uns die Drachensaat, unsichtbar immer noch für die meisten, spürbar nur den wenigen, die die Zeichen zu deuten wußten, die hier und dort aus den Ereignissen sprachen.

Selbst als der Krieg anno 39 ins Land zog, ward sein letzter Sinn noch nicht von allen erkannt. Noch glaubten viele an seine Eindämmung nach raschen Siegen über die Nachbarn in Ost und West, vertrauten manche auf die „Einsicht“ des Gegners, der die zweimal dargebotene Friedenshand doch noch ergreifen würde. Sie kannten die neuen Gegner noch nicht und nicht das Schicksal, das uns nicht zu einer „Nurvereinigung“ an unseren Grenzen, sondern zur Entscheidung der Frage aufgerufen hatte, ob wir kämpfen und leben oder verzagen und untergehen wollten. Nun aber, da wir zum vierten Mal ein Kriegsweihnachten erleben, ist kein Schleier mehr vor unseren Augen. Was in all den Jahren ganz oder halb verborgen lag im Schoß der Zeiten, steht als unabwendbares

Schicksal in voller furchtbarer Größe vor uns. Wieder ist die Zeit erfüllt, da es auf dem alten Weg nicht weiter ging. Ein neuer ist gefunden worden und wir haben ihn eingeschlagen — nun gilt es, die letzten Sperren niederzureißen, die der Feind mit dem ganzen Aufgebot seiner Macht auf ihm errichtet hat. Wieder ist einer der seltenen Augenblicke der Menschheitsgeschichte gekommen, in der eine Entscheidung fallen muß, unausschiebbar und unausweichlich — und wir sind es, die sie zu fällen haben. Keiner frage, wer es so gewünscht hat. Niemand hat es gewünscht — es sei denn der ewige Völker aller Schicksals selbst. Er hat noch immer, wenn der Weg der Menschen endgültig sich in Nacht und Irrsinn zu verlieren drohte, einen neuen Anfang gesetzt und eine Wiedergeburt. Niemals aber haben sich die großen Ausbrüche friedlich vollzogen, immer ist der Kampf das Schicksal der Geschlechter gewesen, die in eine solche Wende der Zeiten hineingeboren waren, sie mochten wollen oder nicht. Selbst der Ketter, den Gott dieser Erde sandte, als die alten Götter stürzten, hat von sich gesagt, daß er nicht den Frieden bringe, sondern das Schwert — und wieviel Blut ist geflossen im Kampf um seine Lehre! So ist es auch mit uns. Sollen wir die Augen schließen vor dem, was greifbar und fordernd vor uns steht, wohl gar setzen in einen falschen, trügerischen Weihnachtsfrieden flüchten? Es wäre nicht nur unwürdig und klein, es wäre vergeblich. Der Reichtum dieses Weihnachtsheißt nicht Flucht ins Geheime, sondern Erkenntnis.

Wie sollten wir ohne sie wohl verwinden, was diese vierte Kriegsweihnacht an Ernst und Härte umschattet? Viele Gedanken ziehen aus unseren stillen Räumen hinaus zu fernen Gräbern, in die Liebste gebettet ist für immer; viele Mütter und Frauen denken mit sorgender Sehnsucht der Söhne und Männer, die am Feind stehen. Diesen Schmerz und diese Sehnsucht lindert kein „Trost“ — nur der Glaube an die Größe unseres gemeinsamen Schicksals und nur das Wissen um die ehernen Notwendigkeiten, der allein solche Opfer gebracht werden dürfen. Die hier fielen, haben die größte Aufgabe erfüllt, die Menschen gesetzt werden kann: sie sind gestorben, damit ein neuer Menschheits-Tage anbreche und nicht die Nacht uns alle verschlinge, und jeder von ihnen trägt die ewige Krone des höchsten Opfers um die Stirn. Wir wußten es nicht, wenn uns nicht die Wahrheit aufgegangen wäre, daß die Zeit erfüllt ist und die Entscheidung reif. Und wie wollen wir derer gedenken, die leben und weiterkämpfen? Sie stehen auch in dieser Nacht Wache — und wenn an der Wand ihres Grabens ein farag Lichtlein brennt, so fällt sein Schein auf Gesicht, die der Kriege gehärtet hat, und läßt den Stahl der Waffen glänzen, die in Griffweite stehen. Wir haben mit ihnen, die nun diese Waffen führen, glückliche Weihnachten gefeiert in fernen Friedenstag und fröhliche. Aber wo wäre ein Weihnachten, das uns tiefer die Liebe gelehrt hätte, die uns mit ihnen verbindet? Ferne wird Nähe — und wieviele Berge und Täler uns auch trennen: nie haben wir sie so geliebt. Und auch aus dem innigen Gefühl dieses Verbundenseins, das nicht einzelne von uns, das Millionen, das ganze große deutsche Volk erfüllt, wächst von neuem die gewaltige Erkenntnis, daß ein Schicksal, ein Glaube, ein Kampf uns allen eigen ist. Wenn eine Schicksalsstunde der Menschheit schlägt, dann geht der Ruf der Glorie nicht nur die Männer an, die draußen kämpfen, sondern er zittert in allen Herzen hallend nach. Wenn eine Zeit erfüllt ist und eine neue anbricht, dann hebt unter den Wehen dieser Geburt ein ganzes Volk.

Dann aber taucht in dieser stillen Nacht, in der die Herzen offener sind und die Augen weiter schauen, nicht nur der schwere Weg vor unseren Blicken auf, sondern auch das große Ziel. Wenn uns das Erleben dieser harten Jahre gelehrt hat, die feste Brücke zu schlagen, die von der friedvollen Weihnachtsbotschaft mitten hinein in das Ringen dieser Zeit führt, dann haben wir das starke Herz und den hohen Mut gewonnen, die sich den Sieg noch aus den Sternen holen. Denn daß immer wieder, auch für unserer Kinder Kinder und die spätesten Geschlechter ein deutsches Weihnachten werde: darum kämpfen wir. Und hätten wir dem Anruf des Schicksals nicht gehorcht und wären wir dem Mann nicht gefolgt, den es uns sandte: heute schon wäre dieser höchste Einsatz verspielt und in deutschen Landen wäre das letzte Weihnachtslicht unter dem kalten Anhauch der Not und der über uns hereingebrochenen feindlichen Gewalt längst erloschen. Da wir aber einmal erkannt haben, zu welcher gewaltigen Aufgabe wir verpflichtet wurden, wollen wir, was uns der Ewigkeit auferlegt hat, ganz und zu Ende tun. Vorher dürfen wir kein Friedens-Weihnachten feiern; aber wenn wir dieses Kriegs-Weihnachten recht erleben, dann kann kein Feind uns mehr den Sieg nehmen. Denn wir dienen keiner schlechten, nicht einmal einer gewöhnlichen Sache, sondern wir kämpfen und werfen, daß sich die Zeit erfülle. Schon einmal hat uns der Führer an einer Jahreswende dieses Krieges zugerufen: „Die Götter schlagen nicht nur die zu ihrem Verderben Bestimmten mit Blindheit, sondern zwingen auch die von der Vorsehung Berufenen, Ziele anzustreben, die zunächst oft weit außerhalb ihres ursprünglichen eigenen Wunsches liegen.“ Dieses tiefe Wort hat sich nun ganz erfüllt. Wir sind solche vom Schicksal Gezwungenen, von der Vorsehung Berufenen. Aber wir sind lebend geworden und wissen, daß die Zeit erfüllt ist. Der Wille, nach dieser Erkenntnis zu tun, ist die Opfer-Gabe, die wir vor uns selbst, vor unserem Volk und vor dem ewigen Gott an diesem Weihnachten niederlegen. Sie erwirbt uns das Recht, vom Schicksal den Sieg zu fordern. Und er wird unser sein.

Hans Chr. Meyer.



Zum vierten Mal im Krieg erklingen heuer die Glocken zu dem innerlichsten Fest. Das uns, von allen wohl am meisten teuer, im Streben nach Erfüllung mühen läßt. An diesem Tage streuen Herz und Hände An Liebe aus, was immer sie bereit, und machen so die Winterkälte zu einer warmen, die Winterkälte zu einer warmen, die Winterkälte zu einer warmen.

In seiner von des Jahres vielen Stunden war ganz besonders der Familienkreis. Seit je so wunderbar und nah verbunden. Wie unter dem weihnachtlichen Tannenzweig. Da fanden sich die Alten und die Jungen im heimatischen, festesten Raum. Vom gleichen Herzensjubiläum durchdrungen, hing hell der Blick zum lichtvollen Baum. Und mochte noch so viele Wünsche haben die junge oder auch die alte Welt.



Auf einem Tische türmten sich die Gaben, von lieben Händen sorgsam aufgestellt. Ob leicht erklauden, ob mit vielen Mühen, es ward gegeben, was zu geben war. Denn seit des Vaterlandes neuem Blühen hing es doch aufwärts wieder, Jahr um Jahr. Dann zwang der Reider Haß uns zu den Waffen, und wir ergaßen unser gutes Schwert und hielten das, was wir mit Fleiß geschaffen. Auch bis zum heutigen Tage unverfehrt. Kein Feind steht innerhalb der deutschen Grenzen, kein Feind, der unsre Wehrmacht schlagen konnte. In gegenseitig dankendem Ergänzen hält unser Volk die große, deutsche Front. Es ist dem Führer und sich treu geblieben, bringt opfervolles Leiden auch der Krieg. Von einer Kraft nur wird es angetrieben: Dem heiligen Glauben an den deutschen Sieg! Er hebt sich rein und klar aus Tod und Wunden, strahlt gleich in Nord und Süd und Ost und West. Ihm sind besonders heute wir verbunden. An diesem, unsern deutschen Weihnachtsfest! Wenn alle Glocken von den Türmen läuten und wenn der liebe Wunderbaum erstrahlt, soll uns sein Glanz den Glanz der Zukunft deuten. In die ein Volk mit gleichem Tritt zieht.

Vergebens spähnen wir wohl nach Genüssen. Die sonst uns gern zu diesem Fest besichert. Doch das, womit wir uns bescheiden müssen.



ist andererseits uns dafür doppelt wert! Und wer da glaubt, er müsse droh verzagen, Schau um ein Jahr in die Vergangenheit. Da zwangen wir in schweren Wintertagen, was je uns aufgebürdet alle Zeit. Dann wird er dankbar seine Glücke rücken. Wie einst in allem, frohem Kindertraum. Auf unsern alten, wunderschönen, lichten und ewig grünen, deutschen Tannenbaum. Mit stummem Dank wird er die Männer grüßen. Die fern und hart an blut'ge Pflicht gekannt, und jene Freunde all, die schon ihr Leben liehen für Weib und Kind, für Volk und Vaterland. — Du aber, Volk, entzünde froh die Kerzen. Am Baum des Glaubens, der die Nacht dir weicht, und stimme deine überrollten Herzen Vor deinem Gott in erster Dankbarkeit.

„Bleib klar dein Aug“, Freund, in der Arbeit halten und umgeben dir deines Schaffens Sinn. Bleib dir verschon das Haus von Kriegeslästen. So bist du noch Nachbarn und zur Nachbarn. Es gibt so viele, die auf dem Altare. Auch deiner Zukunft Opfer sich gebracht. „Bleib“ gerade heut! Der Trost, der wahre, zieht auch in deines Herzens Willensmacht!

Hilf diesem alten Vater voll Gebrechen, Den seines Sohnes harter Arm mehr stützt. Nicht Gaben tun es immer, schon das Sprechen. Voll Mitgefühl im schweren Leide nützt. „Drück“ dort der jungen Frau die schmalen Hände. Die kürzlich erst ihr freudig Ja-Wort gab. Heut ist ihr Traum vom Glück schon zu Ende. Ihr Liebster ruht in einem fernen Grab.

Er mache es zu allem Tun bereit, Es soll sich still vor allen Opfern neigen. Doch seinen Kindern bleib die Fröhlichkeit. Im ihren Kindern Sonne zu erwerben. Erhöben Väter feindwärts Schwerer und Blind, Und lehtes, heißes Wünschen gilt im Sterben. Doch nur der Zukunft und des Volkes Glück. Dies beides aber ruht in jungen Händen.

Bergische Männer und Frauen!

Wiederum erleben wir im Jahresablauf die weihnachtliche und liebevollende Zeit der Deutschen Weihnacht.

Noch herrscht der Krieg und auch am 4. Kriegswihnachtsfest stehen eure Jungen und Männer, wie in den Jahren zuvor, auf ihren Posten, nahe der Heimat oder Tausende von Kilometern von ihr entfernt im hohen Nordland, in Süd, Ost und West oder auf ihren Schiffen auf hoher See unbeirrt, kraftbewußt und siegesgewiß.

Ihr Kampf gilt nach wie vor dem Schutze der Heimat, dem Lebensrecht und den Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes für jetzt und für alle Zeit.

Gleichberechtigt in nimmermüder Arbeit die schaffenden Hände und die Hirne der Heimat für die Bedürfnisse der Front und die Belange des Volkes.

Mit ihrem Schweiß, mit ihrem Mut und ihrem Blut haben unsere tapferen Soldaten im Osten die Grundlagen gesichert für die Ernährung unseres Volkes. Der Engpaß der Ernährungssicherung ist überwunden, der Weg führt fortan zur Höhe.

In tieferer Symbolik als je zuvor erinnert uns an diesem Weihnachtsfest der immergrüne, lichtstrahlende Weihnachtsbaum an die Unvergänglichkeit unseres Volkes und an den Sieg des Lichtes über die Finsternis. Die Sonne leuchtet wieder, noch über den drohenden Tod triumphiert am Ende das Leben.

Das aufbrechende Werden einer neuen Epoche in der Geschichte Europas steht unter dem gleichen Lebensgesetz, und nur das Volk, das seinen gerechten Kampf um sein vollständiges Lebensrecht trotz allem Sturm und allen Opfern besteht, gewinnt das neue Leben.

Eine uns feindliche, unfaziale, alte, liberalistische Welt der Juden und der mit ihnen verflochtenen kapitalistischen Ausbeuter geht zugrunde, zerbricht an ihrer in Selbstsucht und Verräterei wurzelnden Unmoral.

Ein neues Gewissen aber ist aufgetreten und läßt die jungen Völker Europas unter der Führung Großdeutschlands antreten zum Kampf in eine neue bessere Zukunft. Diesen Kampf hält keine Macht der Welt auf. Das vom Schöpfer gewollte neue Leben siegt immer, wenn auch in schweren Kämpfen über das Alte, Morische, Verbraucht.

Die verräterische Eile und Sorge der feindlichen Welt um die Propagierung sozialer Probleme für ihre eigenen Völker-Ideen, aus denen sie uns im Grunde genommen den Krieg erklärte und die sie bisher trotz Reichtum und Weltbeherrschung nicht realisierte — sind das untrügerische Zeichen des schlechtesten Gewissens und des Zerfalls. Die Tatsache beweist aber die innere Berechtigung des Kampfes der jungen Völker um ihre Lebensrechte.

In nie zuvor gekanntem Ausmaße hat die Heimat auch im letzten Kriegsjahr geschafft, hat unseren Soldaten immer wieder die notwendigen Waffen und damit die Möglichkeit zur Durchführung der siegreichen Kämpfe und für die Gewinnung der neuen Lebensgrundlage gegeben.

Größer waren auch die Opfer im täglichen Einsatz, in der Bewahrung bei feindlichen Terrorangriffen und in dem Verlust so mancher lieben Angehörigen. Das hohe Gesetz des Lebens aber fordert diese unvermeidlichen Opfer, wenn neues und größeres Leben werden soll!

Je schwerer die Kämpfe für den einzelnen und für die Gemeinschaft, um so härter, um so entschlossener muß der Kampf- und Siegeswille des einzelnen und der Gemeinschaft werden, damit das höchste Opfer ihrer Gefallenen nicht vergeblich gebracht wurde. Die Toten und die Generationen nach uns fordern von uns einen gleichberechtigten Kampf und die gleiche Opferbereitschaft. Diese Forderung müssen wir als eine heilige Verpflichtung erfüllen, Tag für Tag, auf unserem Arbeitsplatz und überall dort, wo uns die Pflicht im Rahmen der Gemeinschaft hinstellt.

Die bergische Bevölkerung hat in dem abgelaufenen Jahre ihren Gemeinschafts-, ihren Einsatz- und Siegeswillen bewiesen, nicht zuletzt bei allen Sammlungen. Die Ergebnisse haben immer wieder die vorhergehenden übertroffen.

Ich erfülle deshalb nur eine selbstverständliche Pflicht, wenn ich allen Spendern, allen Helfern, allen Politischen Leitern, allen Partei- und Volksgenossen an dieser Stelle Dank und Anerkennung ausspreche für ihren vollen Einsatz bei der Durchführung der Gemeinschaftsaufgaben auf den vielen einzelnen Gebieten.

Bergische Männer und Frauen!

Schenken wir uns auch an diesem 4. Kriegswihnachtsfest das bisherige Vertrauen, das Gelöbnis der Treue, der Verbundenheit und des unerschütterlichen Siegeswillens, schenken wir uns und unseren Kindern unter dem strahlenden Lichtbaum einige besinnliche frohe Stunden, wissend, daß unsere lieben, tapferen Soldaten draußen an unserm und der Kinder stillem Glück ihre Freude und Erhebung finden. Und wo eine Kerze fehlt, brennt es um so heller in unseren Herzen!

Gedenken wir dabei der lieben Toten, die durch ihren Kampf und ihr höchstes Opfer uns und unseren Kindern die Tore einer besseren Zukunft öffneten und durch ihren Heldennut Deutschland und Europa vor einem schrecklichen Schicksal und vor der völligen Vernichtung bewahrten.

In Dankbarkeit und Aufgeschlossenheit wollen wir des Führers gedenken, der auf einfacher Höhe in stetem Wachen und nie abbrechender Sorge um Millionen seines Volkes das unvergängliche Licht seines Volkes in den starken Händen hält als die Fackel, die allen Völkern Europas den Weg in eine lichtvolle Zukunft weist.

Weihnachten 1942 soll uns eine Stunde der stillen Bestimmung sein inmitten eines gewaltigen Kampfes und ein Bekenntnis zu dem hellen tapferen Glauben an die Mächte des Lichtes, die mit uns siegen werden.

Allen Partei- und Volksgenossen entbiete ich die besten Glückwünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel.

Heil Hitler!

Krupp
Kreisleiter

Hab' Herz und Hand für jener Witwe Bürde, Die dennoch schafft, von heftigem Schmerz bewegt. Als Mutter ihrer Kinder und in Würde. Den letzten Gruß noch unsern Herzen trägt. „Erwäg“ nicht erst die „Schwere aller Fälle“, Denn Leid bleibt Leid und wird nicht eingestuft! Sei ohne Fragen überall zur Stelle. Und wo kein Stolz nach fremder Hilfe ruft. Es sind doch alle Brüder, alle Schwestern. Im Krieg lebt keiner mehr für sich allein. Und was die anderen hat getroffen gestern, Kann morgen schon dein eignes Schicksal sein! Der Geist der Front, sei unserm Volke eigen.

Die heute voll Verlangen ausgestreckt, Im Glauben, ihren Schicksalsweg zu wenden. Sei alles Licht zur Weihnacht angezündet. Wenn dann die Kerzen traulich-schimmernd flackern und fröhlich lodert die Begeisterung. Dann freut euch herzlich mit den jungen Mätern und werdet selber wieder frisch und jung! Den Zielen nah, die alle wir begehren, Sei trauig unser Banner aufgestellt. Betragen von den Feldern, die wir ehren, Gilt „Deutschland über alles, in der Welt!“

Text: Simba

Zeichnungen: Franz Hähle

Weihnachtspost aus dem Kaukasus

Ein Wuppertaler Soldat grüßt die Heimat

Meine Lieben!

Erster Sonntag im Advent!

Dieser Brief zum schönsten aller deutschen Feste hat eine lange Reise vor sich: dreieinhalbtausend Kilometer muß er zurücklegen über verschneite, vereiste und verbläutete Wege, über Felsenpfade und endlose Straßen der russischen Steppe. Ich sitze nun auf klassischem Boden antiker Mythen. Die Sage des Prometheus ebenso wie jene der Amazonen und Amazonen haben das gewaltige Gebirgsmassiv, das jetzt meinen Horizont umsäumt, zum Hintergrund. Die jüdisch-mesopotamische Welt hat in dieses Grenzland zweier Weltteile den Schauplatz des irdischen Paradieses gelegt. Orientalische Dichter nennen es „das Land der Sprachen und Wunder“, weil in diesen Bergen viele Sprachen gesprochen und in diesen Sprachen unfaßbar viele Wunder erzählt werden.

Bereits im Anfang des Advents muß mein Brief der treuen Feldpost anvertraut werden, um Euch rechtzeitig zum Fest zu erreichen. Wir wollen nicht vergessen, daß wir alle noch im Advent wandern, im Advent der Hoffnung und des Vertrauens auf ein heimatisches Glück. Der Weg zu Euch nach Wuppertal ist also weit, sehr weit — unendlich weiter aber ist der innere Weg von hier zu Euch, zum Herzen der Heimat, zum Gelingen und Morgen. Es sind Linsen von Trübsal und Sorgen, die ich mit mir bringe, denen zu Hause ein Bild dieses Landes zu entwerfen. Auch ich könnte Euch erzählen von seltsamen Vögeln und ihren Bräuten, von abenteuerlichen Kojoten und Bergvögeln, von armenigen Panjebitten und stiller, wehmütiger Natur Schönheit. Aber all diese Neugierigkeiten möchte ich hier nicht einfangen. Ein Bild tiefen inneren Erlebens sollen Euch diese wenigen Zeilen vermitteln, ein Bild, wie es zahllose Kameraden hier draußen mit mir empfinden.

Weihnacht im Felde —! Uralt ist das Weihnachtsbild, das unsere eigene Seele alljährlich vor sich sieht und das die größten Meister der Kunst immer wieder den Menschen mit Fingern oder Meißel, mit begrabener Sprache oder Musik ins Herz senkten, alle Glaubensinhalte des eigenen frommen Gemütes hineinlegend in den Zauber dieses Tages. Die deutsche Innerlichkeit hat mit einer Liebe und Hingabe obengleich an dem Weihnachtsgedanken gehalten und in diesem Erlebnis ihre unvergänglichen Werte, sich selbst ausgesprochen.

Das Geheimnis dieses Festes strahlt immer, auch in der Erde eines kriegswunden Landes, seinen Glanz aus. Denn sein Glanz ist Glanz der Ewigkeit. Das Geheimnis dieses Tages macht in



strahlender Jugend, gerade hier draußen, Herzen hell und froh. Wie kein zweites Fest durchleuchtet diesen Tag der morgenjunge Schein frühster Kindheit. Mit welcher reiner, ungetrübter Freude haben wir alle als Kinder einmal die Herrlichkeit dieses Tages bestaunt! In klaren Augen war ein Leuchten ob der Schönheit, die zu schenken versteht. Wir brauchten keine prophetischen Geschenke — auch das Kleinste wurde groß in der Güte und Selbstlosigkeit des Menschenherzens. Ich sehe sie vor mir: im Lichterglanz des Tannenbaums ein paar große, leuchtende Kinderaugen, die auf den Grund gehen, ohne alle Verrechnung und Künsteln. Mit solch leuchtenden Augen, in denen noch das Staunen und das Wundern steht, haben wir alle einmal ins Leben geschaut, ehe Enttäuschung und Not die Frühlingssaat der Kindheit in Schmerzen reisten. Und seltsam: es albt Tage in unserem Leben, wo wir wieder ganz Kind sein möchten. Da wird uns Weihnachten wie Eingehen in unsere innerste Heimat. Das Leuchten der Weihnachtssehnsucht kann nur der reich und gut machen, der in feuchter Bereitschaft feindbärtig ist für dieses Geheimnis.

Weil wir die Heimat und ihren ewigen Auftrag im Herzen tragen, weil wir die Größe und den Reichtum unserer deutschen Seele kennen, die Überlegenheit unserer Kultur, Soldaten- und Kämpfertum aus höchster Vernunft heraus — deshalb sind wir unendlich stolz und vom Vertrauen in den Sieg des Guten befeuert.

Weihnachten — Sieg des Guten!

Im Schein des Lichterbaumes, diesem uralten Wahrzeichen deutscher Weihnacht, trete ich über die fernsten Auslands hinaus in Euren Kreis: möge die Christnacht Segen und Siegeszuversicht in unsere Herzen hineinstrahlen!

Th.

Fernstaler Weihnachts

Eine Jugenderinnerung — Von Carl Hans Watzinger

Dunkel ist die Straße nach dem Bahnhof. Der gefrorene Schnee knarrt unter den Schritten. Der Mond leuchtet schmal und blaß, oftmals bedecken ihn Wolken. Das gotische Münster steht wie eine Wehrburg über den Häusern der alten Eisenstadt. Der Fluß rauscht unten, ein mächtiges Brausen tönt aus der Tiefe, die die Nacht dem Auge wehrt.

Das ist mein heiliger Abend. In den Wohnungen sind wohl schon die Kinder um den Lichterbaum versammelt, und ihr Jubel erfüllt die Zimmer, dankt den Eltern. Ich fahre ins Alpenvorland. Denn ich will allein sein in dieser Nacht. Ja, ich entziehe der Enge der Stadt, ich suche die Berge, die jetzt versteinert stehen, einsamen Wächtern gleich in harter Zeit, und mein Herz wird ruhig dabei.

Der Zug, der, ein richtiger Geisterzug mit vielen Lichtern, durch die abendliche Winterlandschaft fährt, ist fast leer, ich bin sogar allein im Abteil. Die Stier habe ich ohne Mühe unterbringen können, sie stören heute niemanden, nein. Das Gaslicht macht den kleinen Raum, darin ich, gelöst vom Bett, sitze, weich, und ab und zu fliegen, so sehe ich durch das Fenster, Funken hochauf und dann in den Schnee, verlöschen dort wie Sternschnuppen am weiten Himmel. Ich habe ein Loch in das vereiste Fenster gebohrt, und da sehe ich noch viel. Bald stehen Nadelbäume zuhauf, ihre Äste schwingen, als bewegte sie eine nimmermüde Hand, und bald wird die Landschaft groß, blau ist der Schnee unter dem Mondschein. Hier und dort liegt ein Gehöft!

Wiederholt hält der Zug und fährt wieder an, den Bergen zu, nun steige ich aus. Die Kälte bläst mich an, der Atem dampft mir vor dem Gesicht. Ich bin der einzige, der ausgestiegen ist. Der Bahnhofsvorstand hebt den Stab, aber er eilt nicht etwa sofort wieder in seine Stube, nein, er bleibt und läßt mich herankommen. Jetzt leuchtet er mir auch noch mit dem grünen Licht des Stabes ins Gesicht; er sagt, da sind Sie nun, ich habe Sie erwartet. Ja, Sie kommen immer am heiligen Abend. Wir reichten einander die Hand und reden eine Weile. Ja, sage ich, das ist so in meinem Leben, den heiligen Abend muß ich beim Peterbauern verbringen, anders ist es kein heiliger Abend für mich. Er nickt, ich merke, wie er mich in seinem Innern anstarrt, aber ich lasse es ihm nicht merken, ich sage noch: Bedenken Sie nur, ich lebe in der Stadt. Ja, ich bin jahraus, jahrein zwischen hohen Mauern zu Hause, ich bin sozusagen ein Gefangener. Ich liebe die Städte nicht, sage ich. Dann wünsche ich ihm ein schönes Fest und verabschiede mich von ihm. Ein schönes Fest, antwortete er, ich habe Dienst. Jetzt ist das Rufen an mir, es ist eben nicht alles gut in der Welt, sage ich, aber welche klare Nacht! Ich deute mit der Hand ringsum.

Die Straße füllt sich. Ein paar Häuser lasse ich zurück. Sie stehen wie Bettler am Wege vor dieser Nacht, die ein zarter Mond mit seiner Lampe erhellt. Und es ist heiliger Abend, er wohnt in der hügeligen Landschaft, er macht sie wie von einem geheimen Weisen strahlend, ach, diese Nacht ist nicht wie jede andere, nein, ein Wunder wartet in ihrem Schatten, sich zur bestimmten Stunde zu verkünden.

Der Ennsfluß ist da, ähnlich wie in der alten Eisenstadt, wieder unter mir, er singt sein tiefes Lied, seine Wellen, reißend, den Felsen gefährlich, schäumen hell, der Mondschein leuchtet ihnen sein Gold.

Somit Einsamkeit, weite Einsamkeit! Manchmal ein Geräusch, ein Ast hat den Schnee abgeschüttelt, oder ein Eisapfen bricht von einem Zweig und zerplatzt am Boden. Und der Fluß rauscht, fernher singt die Fichten. Ich weiß, sie stehen am Hang, den ich hochsteigen muß, um zum Gehöft des Peterbauern zu gelangen. Das Wirt-



liche der Natur, verschollen im Trübel der Stadt, zerbrochen in der Seele, lebt um mich, ich fühle und sehe es, und die Erde atmet wieder in mir, sie ist aufs neue in meinem Blut.

Die Fichten sind jetzt nahe. Der Schnee gleitet ab und zu aus, wie er beim Steigen Halt suchen muß. Denn der Schnee ist verharzt und vereist. Die Fichten duften. Es ist ein Geruch, der die Lungen noch kräftiger atmen macht, er ist prallvoll von feuchter Erde und Harz, und als ob immerzu Wasser verdampfe, so ist es mit diesem Duft. Er strömt mir lange nach. Ich trage ihn über die Halbe mit, die sich an das kleine Fichtenwäldchen schließt. Große Schatten werfen die Fichten in diese Fläche, durch die ein schmal ausgebreiteter Pfad läuft. Hier gingen in den letzten Tagen wohl nur ein paar Menschen, der Bauer vielleicht nach dem Tal und wieder zurück nach dem Gehöft, oder

der Postbote, wer sonst? Der Winter ist ein strenger Herr, er häuft den Schnee rund um die Häuser, die Wege werden ungangbar, die Menschen müssen in den Stuben bleiben. Nur die Holzhacker steigen in die Wälder und lassen die im Herbst gefällten und entrindeten Stämme auf den Riesen zu Tal laufen.

Der Wind hebt zu wehen an, er stäubt den Schnee. Schur gerade zieht sich der Pfad. Die Apfel- und Birnbäume des Angers tauchen auf, dahinter liegt des Gehöfts des Peterbauern. Die Schneefronen der Bäume leuchten, wie die Blüten im Mai scheinen sie von weitem. Ich trete unter die Bäume dieses Hausangers und blicke hinab, gen Tal. Die Straße kann man deuten, aber ihre Laternen blinken nicht stärker als Kerzen nach der Anhöhe des Peterbauernhofes. Und dieser gewölbte Himmel mit den vielen Sternen und dem Mond, ein hoher Bogen über der Erde, traumhaft beinahe für ein einfältiges kleines Menschenherz!

In der Stube brennt Licht, die dunkelroten Vorhänge an den beiden Fenstern lassen es nur nicht hell ins Freie strahlen. Ich klopfte mit dem

Wärme, an den Wänden sind Tannenzweige angebracht, der Boden ist gefeuchert und mit Sand bestreut; die Körner strahlen leicht bei jedem Schritt. Die Petroleumlampe steht auf dem großen Ahornstisch, mild ist ihr Licht. Es ist gut, sage ich. Aber wo ist der Franz?

Er ist bei den Soldaten, sagt der Bauer. Er ist in Tirol.

Die Bäuerin geht zum Mauerwerk und entnimmt ihm eine Karte. Er hat uns eine Karte geschrieben, sagt sie. Er ist in Innsbruck.

Und die Anna? frage ich.

Ja, die Anna! Sie hat einen Fabrikarbeiter geheiratet in der Eisenstadt. Es ist eine schwere Zeit für uns.

Wir legen uns an den Tisch, die Bäuerin trägt die Schüssel mit der Rahmsuppe auf. Am heiligen Abend gibt es vor Mitternacht kein Fleisch zu den Mahlzeiten der Bauern des Alpenvorlandes, so ist ein alter Brauch.

Nach dem Essen verläßt die Bäuerin für einige Zeit die Stube. Die Braune wird heute noch fahrig, sagt nun der Bauer.

Es war ein schöner heiliger Abend. Wir gingen abwechselnd in den Stall, zu sehen, wann es Zeit wäre, der Kuh zu helfen. Eine Stunde vor Mitternacht betteten wir ein kräftiges Kalb auf Stroh.

Wir müssen noch räuchern gehen, sagt der Bauer, als wir wieder in der Stube sind.

Habt ihr es denn nicht am Thomastag getan? frage ich.

Nein. Wir wollten dich dabei haben. Du hast es doch so gerne.

Wir treten von einer Kammer in die andere, wir gehen in den Keller und in den Stall, auf den Heuboden und in die Tanne, wir treten unter die Bäume des Angers, der Bauer hält die Pfanne mit dem dampfenden Weisstrauch und sagt den Spruch gegen die bösen Geister, und dann geht er, die Pfanne vor der Brust, wieder ins Haus zurück. Wir folgen ihm auf dem Fuße.

Wir essen nun die saftigen rotbraunen Bratwürste und dazu das Störbrot, das weizenweiße, der Bauer läßt den Mostkugeln reithum gehen. Der Most hat keine schöne Farbe, bemerkt er, aber er ist gut.

Eine frohe Mahlzeit. Vor dem Schlafengehen schauen wir alle zusammen noch einmal nach der Braunen und ihrem Kalb. Beide sind wohl auf, wir können beruhigt schlafen.

Ich werde dir auf der Brotbank ein Lager richten, sagt die Bäuerin.

Ja, so habe ich noch zu jeder Weihnacht geruht, auf dem breiten Laden, auf den die Bäuerin die Brotlaibe hinlegt, ehe sie sie in den Ofen schiebt, ja, auf diesem Laden, ein meterhohes Gemäuer abschließend, ist gut schlafen. Das habe ich wohl erprobt.

Aber ich will heute noch wach bleiben. Und so sitze ich auch noch eine Zeit, nachdem die Bauersleute in ihre Schlafkammer ins Stockwerk gegangen sind, bei Tische, ich habe mir ein Buch aus dem Ausfach genommen, ein Buch, das ich wie wenige Bücher liebe. Ich horchte in die Stille. Der Wind läuft nicht mehr ums Haus, nur das Pendel der großen Stuhnduhr schwingt unentwegt hin und her. Aber das stört nicht, das große Pendel ist das Herz dieser Stille. Ich lese in dem Buch, das ich so liebe, es heißt darin: Ach bin von der Erde. In den Städten lebe ich ein Leben in lärmenden Straßen und in Kaffeehäusern, im Theater und unter Menschen, die ich nicht kenne. Aber ich bin von der Erde.

Und dann blase ich doch die Lampe aus und lege mich auf die Brotbank. Der Wind hat seinen Ruheort wieder verlassen und rennt durch die Gegend. Das Pendel tickt in der Finsternis leiser.

Ich bin von der Erde, denke ich noch. Dann schlafe ich hinüber.

UNGARISCHE PRINTEN

GEREICHT VON FRITZ NÖLLE



Was gut schmeckt, ist immer willkommen, besonders zu Weihnachten, und da der Herr Geheimrat Goethe einen feinen Gaumen hatte, versprach er sich von diesem Festabend Besondere.

Denn unter den vielen Gästen aus aller Welt, die das Haus am Frauenplan besuchten, sich selbst und den Dichter zu ehren, war im Frühjahr ein ungarischer Adelsknappe mit einem Versprechen in seine Heimat abgereist. Während des Mittagsessens hatte Frau Christiane das Gespräch auf die ungarische Nationalität gelenkt — vielleicht erhoffte sie sich ein Rezept, mit dem sie ihren Hausherrn überraschen konnte. Hierzu aber hatte der Gast nichts Neues sagen können; er blickte fast verzweifelt drein, bis der Nachfrisch ankam. Unter dem Gedächtnis waren rheinische Printen, und nun hellten sich die Züge des Ungarn auf. Er kostete und schüttelte den Kopf. Wein — hier konnte er abhelfen. Denn daheim, erzählte er, wurde eine andere Art Printen gebacken nach altem geheimem Rezept unter Beachtung verschiedener wichtiger Umstände. Sieben Jahre mußte der Teig liegen, ehe er in den Ofen kam und die letzten Zutaten erhielt — zwei Jahre sollte er hernach noch lagern. Dann aber war sein Geschmack von solcher Milde und Eigenart, daß alles andere Nachwerk auf der Welt daneben sich schämen mußte.

„Diese Printen — der Traum des Zukunfts, ich schide eine Kiste!“ sagte der Ungar und wurde beim Wort genommen. Er reißt ab, und wohl keiner im Hause dachte mehr an sein Versprechen, denn während des Sommers fuhr Goethe nach Frankfurt und Mainz, um auf eine Einladung des Großherzogs der Belagerung der von den Franzosen besetzten Stadt an der Mainmündung beizuwohnen, und als er wieder kam, legte er die letzte Hand an den „Heineke Fuchs“, sich an diesem Spiegel des Allzumenschlichen von der Wirklichkeit zu erholen.

Um so größer war die Freude, als ein grauer Novembermorgen ein Holzstücken ins Haus brachte, dazu einen Brief mit herzlichem Dank für reiche Gastfreundschaft. Frau Christiane selbst sollte eine Zange herbei und konnte nicht abwarten, bis der Diener Stadelmann die Kiste herausgeholt hatte; sie stemmte ein Tafelmesser in den Spalt und blickte entzückt auf die beiden kleinen braunen Gebäcke, die dort unter sauberem Papier

gebreitet lagen. Goethe kam herbei und nickte lächelnd, Christiane und der kleine August muhten sich in eine Printe teilen — er selbst wollte bis zum Weihnachtsabend warten.

„Ich will das ganze Land Ungarn mit meinem Wein und feiner wilden Musik darin kosten“, sagte er, „da muß ich Geduld haben, bis ein Feiertag kommt.“

Und weil die beiden nicht genug des Lobes sprechen konnten, wurde er noch feier in seinem Entschluß, ordnete selbst an, man solle das Gebäck in einer Blechschachtel gut aufheben und es hüten.

Leider zeigte sich, daß die untere Hälfte durch Feuchtigkeit verdorben war und sofort aufgegeben wurde — auch hieran beteiligte sich der Herr Geheimrat nicht. Die über alle willte er durch kluge Anordnung aus einer einfachen Sache ein Fest machen.

So ruhte nun der Traum des Zukunfts in der Vorratskammer zwischen dem Wehlbad und dem Zunderhut, bis das übrige Weihnachtsgebäck ihm zur Gesellschaft gegeben wurde, denn langsam kam der große Tag näher. Und da Weihnachten das Fest der Überraschungen ist, machte Frau Christiane verwunderte Augen, als sie eines Morgens von einem Ausgange heimkam und ihren Sohn August vermisste. Der Vierjährige sah vor der Printenschachtel und hatte den ganzen Reichtum ungarischer einverleibt, erklärte, es habe gut geschmeckt, und wußte die beiden Christen nicht zu deuten, mit denen man ihn in die Küche schickte.



Frau Christiane war verzweifelt. Sie machte sich am Nachmittag auf und suchte zwei Stunden lang in allen Weimarer Wäldern. Printen waren dort zu finden, auch wohlsmekende, aber nichts, das die eigentümliche Form der ungarischen trug, die sich dem geistreichen Hausknecht eingeprägt hatte, denn er verstand sich auf Linien wie keiner.

Judem schlug ihr das Gewissen, denn sie war ein christliches Gemüt und hätte die gefälschten Nachahmer nur mit Widerwillen an einem Tage auf den Tisch stellen können, da jedermann noch offener sein soll denn sonst im Jahre. Was aber war zu tun? Sie mußte bekennen, was geschehen war, und weil das Verstummen auslösen würde, verschoß sie es von Stunde zu Stunde in der Hoffnung, er würde am Weihnachtsabend nicht an die ungarische Gabe denken, denn man hatte drei unverheiratete Herren zu Besuch gebeten, ihnen den einsamen Abend zu kürzen. Kam ein angeregtes Gespräch schon während des Festmahls auf, war ihr nicht bange, dann würde eines sich an das andere schließen, und da sie zu den vertrauensvollen Seelen gehörte, hoffte sie, vergaß auch unter der Menge ihrer Pflichten als Hausdame alle Not, kam schon geschmückt zu Tisch und sah sich mit den anderen in sinnig fröhlicher Gesellschaft unbelastet von allem, was zum Alltag gehört.

Goethe gab ein Erlebnis während der Kanonade von Mainz aus dem Vorjahre zum besten, sprach dann über den letzten Brief seiner Mutter: Mozarts, „Don Juan“ und Schillers „Don Carlos“ wurden als neue Zugänge des Weimarer Theaters für kurze Zeit zu Gast gebeten; schließlich kam einer der Herren von der Champagner-Arie auf den Ungarwein zu sprechen.

„Ungarwein?“ fragte Goethe und schaute Christiane mit seinen großen Augen an, daß sie errötete, „da haben wir etwas, das ihm zur Seite gestellt werden konnte wie die Schwester dem Bruder — was denkst du davon, Christiane?“ „Hätschelhaus“, antwortete sie und gebrauchte den Kosenamen seiner Mutter wie immer, wenn ein ernstes Gewitter drohte, „das Christkind bringt nicht nur, es nimmt auch — als ich in die Schachtel schaute, war sie leer.“

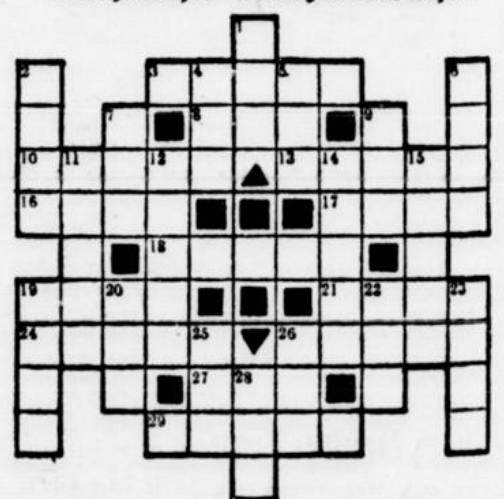
Das war so drollig und zugleich verlegen vorgebracht, daß die Gäste lachten, und sie fühlte sich ermutigt, hinzuzufügen: „Das Christkind hieß August Goethe und hat sich drei Tage vorher selbst verheiratet — das ist nun die Geschichte ganz ... es waren ungarische Printen, Ihr Herren.“

„Und ich glaube an ein Wunder, das sie entführte“, sprach Goethe lächelnd, „nun aber sehe ich: ein Wunder war's, hätten wir sie noch!“

Eben kam der Knabe ins Zimmer gelaufen, der mit dem Gefährte geflüstert hatte, und alle standen auf, seiner Versicherung zuzuhören, die im Nebenzimmer vor sich gehen sollte, aus dem jetzt die leisen Klänge einer Spieluhr ertönten, ein Geschenk der Frau Anna aus Frankfurt für den Klei-

nen ... sorglos und heiter war die Weise ... wie seine eigene Kinderzeit, wie die Jugend immer, so dachte Goethe, als er den Sohn aufhob und über die Schwelle trug, selbst befangen von einem seltsamen Zauber.

Weihnachts-Kreuzworträtsel



Wagerecht: 3. germanische Göttin, 8. ehemalige spanische Königin, 10 und 13 liebe unten, 16. Nadelbaum, 17. Raubbau, 18. Wollentwurf am Starnberger See, 19. Holzgewächs, 21. singbare Weile, 24. Baumgang, 26. geriebene Zierhut, 27. Monat, 29. Herbstblume, — Senf, 31. liebe unten, 2. Weibchen, 4. Segelformende, 5. Brennstoff, 6. Reibhülle, 7. Auerkennung, 9. Stuhl in Marocco, 11. Nebenbuhler, 12. Nebenfluß der Unstrut, 14. Handwerksgerät, 15. Nebenfluß der Aue, 19. Gage, 20. Stuhl an der Tonaue, 22. Gebirge auf Arcto, 23. Nebenfluß der Tonaue, 25. weibliches Heißbad, 26. notwärtiger Dichter, 28. Stuhl in Belgien.

Die Wörter Nr. 1 senkrecht und Nr. 10 und 13 wagerecht ergeben einen Wunsch für unsere Leser.

Weihnachts-Silbenrätsel

a — do — dob — dre — cit — dab — dam — de — be — do — dot — e — ell — em — eu — el — feu — ga — ga — gat — genz — ger — be — bi — i — ing — fa — fe — fi — lei — me — men — na — na — ni — ni — ni — o — be — ron — re — rid — ros — sa — sen — sow — spa — stab — ta — tal — te — te — ter — ti — tri — tu — turn — u — vi — vot — was — we — wol — wot — yet.

Aus den Silben sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, zwei Zeilen aus einem Lied von Wilhelm Busch ergeben: am Wortende gilt es als ein Silbende.
Die Wörter bedeuten: 1. Stuhl am Boden, 2. immergrünes Schlingengewächs, 3. Stuhl in Holland, 4. Gage, 5. Stuhl im Affenhaus in Deutsch-Christia, 6. reicher Auer, 7. alter Tanz, 8. Schmelzmoorbad in Schaumburg-Lippe, 9. japanische Gassenlatte, 10. legenhafte Allegorie, 11. Tanschnitt, 12. Aniel der Kleinen Antillen, 13. italienischer Opernkomponist, 14. Oper von Schillings, 15. Schweizer Alpenort, 16. Gesellschaftsspiel, 17. Gerippte, 18. Sportgerät, 19. Wut, 20. Strom in Afrika, 21. Stuhl der Tonaue, 22. Topfplanze, 23. Unkrautgewächs, 24. Oper von Wagner.
(Auflösung in der Nummer vom 28. Dezember.)

DE
Rie
auch die Sp
einmal mit sich
nicht immerhin
leicht.
Die Fuß d
Samburg aegen
Es soll lozafage
potenbildspiel ge
gewonnen, obwo
durch nur zehn
Korbmärker ha
namen wie zu
und Abantwied
stimmlich unfinnig
zum Mitterloft
erhoffte alle
deinmalst viel
geant, weil er
nur bedacht wi
werden, bleibi r
die Nordmarke
von Ertrag befo
mühte.
Am Reich H
Kelle, vor allen
Zustandort und
haben Kampfe
nur die V r o f
samstags, in de
den Niederlande
Der
K
von
Copyright by J. C
Als der dr
erhöb sich der
den Tisch und
ging die Stuf
wagen, wies
getürmten Z
Jügel und P
sagen an. De
Der viele
seine Prophe
seines Schutts
schimmel ihn
ten den Regen
Laune. Er l
liegende Viol
freiten, sah de
über auf ein
„Brand, wie
Als nach
des Cellos un
gen, wandte
nidie: „Das
er mit der P
Zwei Zim
stehend ins L
Zeiten, aus
daten gelaufe
Nähe zu be
die Rippen i
Kopf: „Na, n
General!“
Die Dache
Schmürichig
des Abends.
Schloßes und
aus goldgerä
flammenden
feln, einem
tete Schwadr

Sport an den Weihnachtstagen

Im Reich spielt der Gießvort eine bedeuftsame Rolle, vor allem mit den Bestanftaltungen in Berlin, Tuffelsdorf und Garmisch. Die Amateurvörter haben Kämpfe in Köln, Trier, Verten und Holzvielde, für die Professionals abt es in Hamburg einen stampfpa, in dessen Mittelpunkt das Treffen Vort gegen den Niederländer de Voer steht. — Im Tiffvort

Neue Kämpfe im ÖZ-Fußball

Gesellschaftsspiel

Schafte in Dortmund

Das interessanteste Spiel in der Vereinsklasse ist zweifellos die Begegnung am zweiten Weihnachtstag zwischen Borussia Dortmund und Schalke 04. Die Torhüter werden sich alle Mühe geben, um einer Niederlage aber nicht vorbeizukommen. Allerdings muß sich gegen den VfL Bochum anstrengen, um zu den Punkten zu kommen. Beisfalls! Gerne weißt der Fußball-Schiedsrichter. Beide Mannschaften haben die Punkte bitter nötig, so daß es zu einem bogen Rampen kommen wird. Am Sonntag eintrifft, werden die Spieler, die die Punkte brauchen, sich nicht scheuen, wenn der Ball hinter Schalke gehalten werden soll. Arminia Marten wird versuchen, in diesem Spiel die wichtigen Punkte zu holen. Ob es gelingen wird, ist fraglich.

Alle Mannschaften dabei

TuZ. Nebelheim — Püdenscheid 08; Dagen 72 — H
Wenden 09 — T ZG. Dagen: Herbede 63 — Zehn

In Florenz hatte Nationalrat Ribbisi eine Vesperung mit den Vereinsführern der ersten italienischen Fußballklasse. Dabei machte er die Mitteilung, daß an besonders verdiente Spieler Treueprämien gezahlt werden sollen. Die Hälfte dieser Prämien soll „einen Sparpart“ werden als persönlicher Sicherheitsfonds für spätere Zeiten. Weitere Prämien sind für gute Disziplin auf den Spielfeldern vorgesehen.

Aus dem Handball-Lager

Zweimal um Punkte
In der Staffel Lüh der Vereinskasse hat der Tabellenführer Zög, Kedingbaufen den BfB, Gattinaien u. Gast und wird zum flaren Siege kommen. Der Sporting Gevelsberg muß voranschließend die Punkte in Kedingbaufen bei der Kleidsbahn lassen.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Genehmigungspflicht für Möbelerstellung. Die Reichsstelle für Waren verschiedener Art hat, wie wir bereits mitgeteilt haben, die Bewirtschaftung zahlreicher Waren, die den Reichsstellen abgeben und ist dann in die „Reichsstelle für Gläser, Keramik und Holzverarbeitete“ umgebildet worden. Von drei im „Reichsanzeiger“ Nr. 29 vom 21. Dezember erschienenen Verordnungen der „neuen“ Reichsstelle, die alle am 1. 1. 1943 in Kraft treten, betrifft die 143 die Einführung einer Genehmigungspflicht für die Möbelerstellung mit Ausnahme der Schulmöbel, Kühlmöbel, Polstermöbel, Korbmöbel, Möbel aus Metall sowie aus der Gruppe der Büromöbel, Tischkar-teilen und Schiebeladenkarteln bis zu zwei Auszügen. Die erforderliche Genehmigung gilt für Einzelstellung als erteilt, soweit die Möbel nach Richtlinien der Fachengruppe Inneneinbau bzw. des Reichsinnungsverbandes der Tischlerhandwerks hergestellt werden. Die Änderung III 43 handelt von der Bewirtschaftung von Holzwohle und Holzmehl und die Anordnung III 43 betrifft die Bevorratung von Tafel- und Rußöl.

Hindrichs-Auffermann AG. Die Gesellschaft veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung zum 30. Juni 1942.

Düsseldorfer Metallwerke G. m. b. H., Düsseldorf. Die Gesellschaft, die zum Konzern der Vereinigte Stahlwerke AG gehört, hat ihr Stammkapital von 100 000 RM. auf 1 000 000 RM. erhöht.

Copyright by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart.

Als nach einer Weile die brummanden Töne des Cellos und die süßen der Flöte lustig erklangen, wandte der Schanzbarz den Schädel um und rief: „Das nenn ich mal spielen!“ Dann schlug er mit der Reithose fröhlich den Takt.

Zwei Stunden später fuhren sie streichend und flötend ins Hauptquartier ein. Jedes von allen Seiten, aus Höfen, Häusern und Gassen die Soldaten gelaufen kamen, um sich diese musikalische Fuhre zu besehen, stieß Wimmer den Cellosen in die Rippen des Brand und hob zwinfernd den Kopf: „Na, wer hat recht v'halten? Als wie ein General!“

Die Dächer und Häuser des Marktplatzes von Schmirisch verdammernten schon in die Schatten des Abends. Nur auf den kleinen Uhrturm des Schlosses und die höchsten Zelte des Lagers war aus goldgeränderen Wolken die Sonne noch einen flammenden Schein, als der von Herrn von Lessow, einem Nachmeister und zwölf Husaren geleitete Schwabronswagen mit der schönen Elisabeth

Noch ehe Leutnant von Leskov mit seiner Feldwache aufgeboren war, hatte er sich schon entschlossen, die Demoselle nicht in das Lager zu bringen, sondern geradewegs in den Gasthof von Schmirchitz. Denn er hatte beobachtet, daß, wenn er mit seinem so schönen und seltsamen Heutestück in den Zeltpaissen erichien, das ganze Lager in solchem Aufruhr gerieth, daß das alte Raubheim von einem Lagerkommandanten am Ende die unschuldige Ursache dieser Störung der ihm anvertrauten Disziplin auf kurzem Wege an die Lust und das heißt nun nächsten österreichischen Vorposten bejahren könnte. In Schmirchitz aber hatte der General nichts zu befehlen. Die Ordnung im Dorfe unterstand dem mit Herrn von Leskov befreundeten Kommandanten der Stabschwadron, von dem wohl auch die Erlaubniß für die Requirirung der Demoselle leichter zu erreichen war als von dem schmerzenden Raubheim im Lager. Auch würde das Fräulein im Dorfe noch am ehesten dem lästigen Anstarren und Gejasse entgehen.

So war es wirklich da und dort nur eine kleine Gruppe von Offizieren oder Mannschaften, die dem Schwadronswagen der Pustlamerbuzaren erstann nachsah, als er um die Schloßmauer auf dem Marktplatz einbog. Zu Leskovs Verwunderung herrschte auf dem Plage, der sonst in so respektvoller Stille vor den Fenstern des Königs lag, daß man das Schreien der Posten und das Plätschern des Dorfbrennens zu hören vermochte, heute ein lärmendes Treiben. Sogar Tanzmusik flang drüben vom Gasthause her, aus der das leise Beben des Abendwindes einstweilen freilich nur das Gehrumm einer Antiquage hob. Leutmann von Leskov lachte und deutete nach dem Violoncellisten aus dem Zithe gegenüber dem Krämlin: „Bekommt die Demoiselle da nicht ordentlich Lust? Ich könnt's versichern. Geige spielt der kleine Leskov och. Nicht mal so schlecht. Uebrigens so verärgert geht es bei uns sonst nicht zu. Aber der König scheint nicht in Schmirchitz zu sein. Er haben die Mäuse wohl Artzak.“ Er warf einen Blick über den Bräudenbogen, der sich über einer

Der Birzgarten, vor dem dann der Bager
hielt, war bis zum letzten Platz mit Soldaten
gefüllt. Selbst auf dem Zaune und auf den Balken
saßen noch welche. Der Leutnant bot den
Demoiselle den Arm, weil sie den Garten durch
queren mußten, um zur Thür des Gasthofes zu
kommen. Die Musik spielte. Auf einem freieren
Platz zwischen den Tischen tanzten und sprangen
Soldaten mit Schmirzlicher Mädeln oder auch
mit einander, weil es an Weibslenten fehlte. Herr

von Kestrow drängte sich mit der Demojelle zwischen
ihren Tanzplätzen und Tischen durch. Unter den
schwarzgrünen Laubwerk der Kastanien war es
schon dunkel. Nur da und dort hob ein Windblitz
sein Gesicht aus dem Schattigen. Auch über das
Podium neben der Gasthofstür, auf dem die Musik-
kanten — ein Geiger, ein Cellist und ein Flöten-
spieler — hinter ihren Vulten saßen, huschte, lang-
schattig auf die Hausmauer werfend, hin und
wieder ein flackernder Schein. Gerade als der
Leutnant und die Demojelle dem Wirbel der
Tanzenden glückselig entronnen waren und zwischen
den Stühlen der Tür aufstrebten, fiel das volle
Licht einer Ampel auf den rundlichen Schädel des
Cellisten, der, das Notenblatt wendend, über-
blitzende Brillengläser hinter seinem Pul-
loverhals

Mit einem leisen Aufschrei griff die Pfl nach dem Arm des Leutnants: „Fessal, der Wimmer! Und wußte wohl selber noch nicht, worüber erstaunter sein sollte: daß Wimmer in Schweißig war oder der Regenschirm von Sankt Stephan Tanzmusik spielte.

Seinen Râbzorn hatte Moïsius Brand diesmal in Urrecht beschützt. Mit seiner Meinung hatte er nicht recht gehabt, daß es geraten sei, in die Zimmer wäre dabei, wenn er seine Todtschuld wiederjâhe. Denn dieses Wiedersehen war ob seiner Prüfung und Vorurteil verlaßen. Mag sein, was Brand bei der ersten Verleugnung gar nicht da zu sein hatte, seinen Zorn zum Ausbruch kommen zu lassen, da er doch mit dem Regenschort in dem Schullebrer von Schmirisch gleich wieder zum Tanz anspielen mußte. Vielleicht, wenn Brands nur selten beständige Mut mit den frohen Weisen des Spiels diesmal noch stichlich als sonst zu den Sternen einschwebte. Vielleicht auch nur einfach deshalb, weil er, als die Vögel ihm so plötzlich in den Armen lag, froh war, sie wiederzubaben, und die Freude darüber alle andere aus seinem Herzen verdrängte.

Die Sorgen kamen erst wieder, als seine Tochter schon am nächsten Morgen darauf bestand, nun

nicht einfach nach Wien zurückzukehren, sondern zu dritt zum Herzog von Braunschweig zu fahren. Warum sie das wollte, obgleich der Leutnant vom Rabenstein wieder gesund war, erfuhr Brand erst nach Tagen. In einem Vormittag, als er mit ihr in der Allee zwischen dem Schlosse und der Wiener Heerstraße auf und nieder ging, erzählte ihm die Lisl, warum sie den Kirndorfer nicht nehmen und vom Leutnant nicht lassen wollte und um was sie den Herzog von Braunschweig zu bitten gedente. Als sie geendet hatte, blieb er stehen, schüttelte sorgenvoll den Kopf und zog sie

an sich: „Lisl, was wird die Kaiserin sagen?“ Aber dann strich er doch bis zum Abend allein über die Diefen und Felder und dachte nach, wie er es zuwege bringen sollte, der Lisl ein Erlaubnis zu erwirken, zum Braunschweiger Herzog zu fahren. Denn auch dem Leutnant von Vestlow schien das nicht zu gelingen.

Dass ohne Erlaubnis des Königs Fremde die Festung Schweidnitz nicht betreten dürften, hatte sich Vestlow gleich gedacht. Aber er hatte nicht geglaubt, daß es so schwer sein werde, auch nur darum anzukommen. Bisher war es ihm nicht einmal gelungen, einen der Adjutanten des Königs zu sprechen. Das Schmirzighäuser Schloß war leer. Selbst die Stabschwadron war ausgerückt.

Man wußte, daß die leichten Bänder des kaiserlichen Generals von Laudon plötzlich in Eilmärschen in weitem Bogen hinter dem Rücken der Armee des Marschalls Tann nach Nordosten abmarшиert waren. Wo sie aber blieben, ahnte man nicht. Erst hatte man Laudons Korps bei Domtschadt an den schließlichen Straßen vermuthet. Ungarische Husaren und Panduren waren dort gesehen worden. Aber nun waren die Wälder und Schluchten im Gebirge wieder leer. Tann selber rückte immer näher an Esmüg heran. Während der König galt es die Festung zu nehmen, ehe die dicke Erzelenz die Entsatzschlacht wagte. Selbst Herr von Marschall mit seinem Eisenschudel würde Esmüg nicht mehr halten können, wenn noch ein letzter Feuerorkan über die zertrümmerten Batterien, über die zusammengegesunkenen Wälle und Bastionen fegte. Aber nach den vielen Wochen der Belagerung waren Munition und Proviant preukigischen Lager knapp geworden. Auf Befehl des Königs waren in Troppau viertausend Wagen mit Pulver, Stüchfugeln und Proviant beladen worden. General von Zieten hatte die Ordonnanz erhalten, diesen Waagenzug mit einer Reiterbrigade und etlichen Bataillons in Troppau abzugeben und über das Gebirge in Schmirchitz zu geleiten. (Fortsetzung folgt.)

JANUAR		FEBRUAR		MÄRZ		APRIL		MAI		JUNI	
1 Freitag	Neujahr	1 Montag		1 Montag	Heimkehr des Saarlandes 35	1 Donnerstag	Otto von Bismarck • 1815	1 Samstag	Nat. Feiertag d. dtsch. Volk.	1 Dienstag	
2 Samstag		2 Dienstag		2 Dienstag		2 Freitag		2 Sonntag		2 Mittwoch	Abend d. Kreiskamp. 41
3 Sonntag		3 Mittwoch		3 Mittwoch		3 Samstag		3 Montag		3 Donnerstag	Christi Himmelfahrt
4 Montag		4 Donnerstag		4 Donnerstag		4 Sonntag		4 Dienstag		4 Freitag	
5 Dienstag		5 Freitag		5 Freitag		5 Montag		5 Mittwoch		5 Samstag	
6 Mittwoch		6 Samstag		6 Samstag		6 Dienstag		6 Donnerstag		6 Sonntag	
7 Donnerstag		7 Sonntag		7 Sonntag		7 Mittwoch		7 Freitag		7 Montag	
8 Freitag		8 Montag		8 Montag	Fastnacht	8 Dienstag		8 Samstag		8 Dienstag	
9 Samstag		9 Dienstag		9 Dienstag		9 Freitag	Besetzung Dänemarks und Norwegens 1940	9 Sonntag		9 Mittwoch	Ende d. Kampf. um Narvik 40
10 Sonntag	Opfersonntag	10 Mittwoch		10 Mittwoch		10 Samstag		10 Montag	Deutscher Angriff über die Westgrenze 1941	10 Donnerstag	
11 Montag		11 Donnerstag		11 Donnerstag		11 Freitag		11 Dienstag		11 Freitag	
12 Dienstag		12 Freitag		12 Freitag		12 Samstag		12 Mittwoch		12 Samstag	
13 Mittwoch		13 Samstag		13 Samstag	Wiederverein. m. Oest. 38	13 Sonntag		13 Donnerstag		13 Sonntag	Pfingstsonntag, Einnahme deutsch. Trupp. in Paris 40
14 Donnerstag		14 Sonntag	Opfersonntag	14 Sonntag	Opfersonntag, Helden- gedenktag	14 Montag		14 Freitag	Kap. der holländ. Armee 1940	14 Montag	
15 Freitag		15 Montag		15 Montag	Erichtung des Protektorats Böhmen und Mähren 1939	15 Dienstag		15 Samstag	Muttertag	15 Dienstag	
16 Samstag		16 Dienstag		16 Dienstag		16 Freitag		16 Sonntag		16 Mittwoch	
17 Sonntag	Reichsgründungstag 1871	17 Mittwoch		17 Mittwoch		17 Samstag		17 Montag		17 Donnerstag	
18 Montag		18 Donnerstag		18 Donnerstag		18 Sonntag	Kap. d. jugosl. Wehrm. 1941	18 Dienstag	Wiederver. Eupen, Malmédy u. Moresnet m. d. Reich 40	18 Freitag	
19 Dienstag		19 Freitag		19 Freitag		19 Montag	Adolf Hitler • 1889	19 Mittwoch		19 Samstag	
20 Mittwoch		20 Samstag		20 Samstag		20 Dienstag		20 Donnerstag		20 Sonntag	
21 Donnerstag		21 Sonntag		21 Sonntag	Frühlingsanfang Rückglied. d. Memellandes 39	21 Mittwoch		21 Freitag		21 Montag	
22 Freitag		22 Montag	Horst Wessel + 1930 Verkündig. des Part. progr. durch Adolf Hitler 1920	22 Dienstag		22 Donnerstag	Gründonnerstag	22 Samstag	Militärpakt mit Italien 1939	22 Dienstag	Beginn des Kampfes geg. d. Sowj.-Un. 41, Som.-Anfang
23 Samstag		23 Dienstag		23 Dienstag		23 Freitag	Karfreitag	23 Sonntag		23 Mittwoch	Fröhenleichen Waffenerne m. Frankreich 40
24 Sonntag	Friedrich der Große geb. 1712	24 Mittwoch		24 Mittwoch		24 Samstag		24 Montag		24 Donnerstag	
25 Montag		25 Donnerstag		25 Donnerstag		25 Freitag	Ostermontag	25 Dienstag	Alb. Leo Schlageter 1923	25 Freitag	
26 Dienstag		26 Freitag		26 Freitag		26 Samstag		26 Mittwoch		26 Samstag	
27 Mittwoch		27 Samstag		27 Samstag		27 Sonntag	Ostermontag	27 Donnerstag	Kapitul. d. belg. Armee 1940	27 Sonntag	
28 Donnerstag		28 Sonntag		28 Sonntag		28 Montag	Einnahme in Athen 1941	28 Freitag		28 Montag	
29 Freitag	Hitler wird Reichskanz. 1933	29 Montag		29 Montag		29 Dienstag		29 Samstag		29 Dienstag	
30 Samstag		30 Dienstag		30 Dienstag		30 Freitag		30 Sonntag	Skagerrakschlacht 1916	30 Mittwoch	
31 Sonntag		31 Mittwoch		31 Mittwoch				31 Montag			

Sonntag
1943 **GENERAL-ANZEIGER DER STADT WUPPERTAL** 1943

JULI		AUGUST		SEPTEMBER		OKTOBER		NOVEMBER		DEZEMBER	
1 Donnerstag	•	1 Sonntag	• Paul von Hindenburg † 1934	1 Mittwoch	Wiederverein. n. Danzig 39, Gegenseitig in England 1939	1 Freitag	Ref. d. süddeutsch. Geh. 38 Paul von Hindenburg • 1847	1 Montag	Allerheiligen	1 Mittwoch	
2 Freitag	•	2 Sonntag		2 Donnerstag		2 Samstag		2 Dienstag		2 Donnerstag	
3 Samstag		3 Dienstag		3 Freitag				3 Mittwoch		3 Freitag	
4 Sonntag		4 Mittwoch		4 Samstag		3 Sonntag	Erntedanktag	4 Donnerstag		4 Samstag	
5 Montag		5 Donnerstag		5 Sonntag		4 Montag		5 Dienstag		5 Sonntag	
6 Dienstag		6 Freitag		6 Montag	•	5 Dienstag		6 Samstag		6 Montag	
7 Mittwoch		7 Samstag		7 Dienstag		6 Mittwoch	•	7 Sonntag		7 Dienstag	
8 Donnerstag		8 Sonntag		8 Mittwoch		7 Donnerstag		8 Montag		8 Montag	
9 Freitag		9 Montag	•	9 Donnerstag		8 Freitag		9 Dienstag	Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, Marsch zur Feldherrnhalle 1923	9 Donnerstag	
10 Samstag	•	10 Dienstag		10 Freitag		9 Samstag		10 Mittwoch		10 Freitag	•
11 Sonntag		11 Mittwoch		11 Samstag		10 Sonntag	Opfersonntag	11 Donnerstag		11 Samstag	•
12 Montag		12 Donnerstag		12 Sonntag		11 Montag		12 Freitag		12 Sonntag	Opfersonntag
13 Dienstag		13 Freitag		13 Montag	•	12 Dienstag	•	13 Samstag		13 Montag	
14 Mittwoch		14 Samstag		14 Dienstag		13 Mittwoch		14 Sonntag	Opfersonntag	14 Dienstag	
15 Donnerstag		15 Sonntag	•	15 Mittwoch		14 Donnerstag		15 Montag		15 Mittwoch	
16 Freitag		16 Montag		16 Donnerstag		15 Freitag		16 Dienstag		16 Donnerstag	
17 Samstag	•	17 Dienstag		17 Freitag		16 Samstag		17 Mittwoch	Buß- und Bettag	17 Freitag	
18 Sonntag		18 Mittwoch		18 Samstag		17 Sonntag		18 Donnerstag		18 Samstag	
19 Montag		19 Donnerstag		19 Sonntag		18 Montag		19 Freitag	•	19 Sonntag	•
20 Dienstag		20 Freitag		20 Montag		19 Dienstag		20 Samstag		20 Montag	
21 Mittwoch		21 Samstag		21 Dienstag		20 Mittwoch		21 Sonntag	Totenfest	21 Dienstag	
22 Donnerstag		22 Sonntag	•	22 Mittwoch	• Herbstanfang	21 Donnerstag	•	22 Montag		22 Mittwoch	Wintersanfang
23 Freitag		23 Montag		23 Donnerstag		22 Freitag		23 Dienstag		23 Donnerstag	
24 Samstag	•	24 Dienstag		24 Freitag		23 Samstag		24 Mittwoch		24 Freitag	
25 Sonntag		25 Mittwoch		25 Samstag		24 Sonntag		25 Donnerstag		25 Samstag	1. Weihnachtstag
26 Montag		26 Donnerstag		26 Sonntag		25 Montag		26 Freitag	•	26 Sonntag	• 2. Weihnachtstag
27 Dienstag		27 Freitag		27 Montag	Warschau ergibt sich 1939	26 Dienstag		27 Samstag		27 Montag	
28 Mittwoch		28 Samstag		28 Dienstag	Dreimächtepakt 1940	27 Mittwoch		28 Sonntag		28 Dienstag	
29 Donnerstag		29 Sonntag	•	29 Mittwoch		28 Donnerstag	•	29 Montag		29 Mittwoch	
30 Freitag		30 Montag	•	30 Donnerstag		29 Freitag		30 Dienstag		30 Donnerstag	
31 Samstag		31 Dienstag		31 Sonntag		30 Samstag		31 Freitag		31 Freitag	Silvester
						31 Sonntag	Reformationstest				

Tiele ziel- und planlos in der Welt herumreisende Frau stand jetzt vor dem Amtsgericht in Rünster, wo ihre Schandthaten aufgedeckt wurden. Die Angeklagte, die bereits zweimal vorbestraft ist, wurde jetzt neuerlich verurteilt wegen fortgesetzten Betruges in straffschärfendem Nachsatz sowie wegen fortgesetzten Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von zweiwährig Jahren.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erni Garde**, Wuppertal-E., Uellendahlstr. 79, Herbert Czischke, Obgr., z. Zt. in e. Res.-Laz., Ursula Czischke, Wuppertal-E., Lothringstr. 2, Hans Amsberg, Hamburg, Gfr., Wuppertal, Weihnachten 1942.

Die Verlobung unserer Tochter **Hardi** mit Grenadier **Werner Henzenrath**, z. Zt. im Osten, beehren sich anzuzeigen: **Oskar Kassing** und **Frau Wuppertal-Eberfeld**, Holsteiner Str. 4, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilde Hartmann**, Heinz Lewandowsky, Uffz. in einem Pz.-Gren.-Regt., Wuppertal-Barmen, Westkötterstraße 62, Dortmund-Mengede, Weihnachten 1942.

Wir grüßen als Verlobte: **Liesel Puley**, Edmund Matilt, Wuppertal-Eib (Steinbeck 63a), Wuppertal-B., 24. 12. 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Margret Troit**, Willi Vogel, Oberleutnant, Wuppertal-E. (Arrenbergerstr. 41), Siegburg (Zeiststr. 56), Weihnachten 1942.

Als Verlobte grüßen: **Lise Walbrich**, Erich Stewpielski, Oberleutnant u. KP-Führer in einem Grenadier-E-Regiment, Wuppertal-E., Seilerstr. 25, Weihn. 1942.

Wir haben unsern Verlobten **Ellen Hoppe**, Werner Schmidt, Obergefr. d. Luftwaffe, Wuppertal-E., Gesundheitsstr. 84, den 25. 12. 1942.

Wir haben unsern Verlobten: **Resi Gehren**, Hermann Eschweiler, Oberleutnant und Adjutant in einer Panzer-Abt., Gessen über Paderborn, z. Zt. b. d. Wehrm., Weihnachten 1942.

Wir haben unsern Verlobten: **Trude Schubert**, Karl Knospe, Mech.-Maat (A) Kriegsmarine, Velbert (Rhd.), Königsstr. 81, Wuppertal-E., Mainstr. 11, Weihn. 1942.

Leni Brand, Hans Gaus, Unteroff. in ein. Pz.-Gren.-Regt., Verlobte: Wuppertal-E., Vogelsangstr. 83, Offenheim b. Alzei, 25. 12. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Marianne Dudek**, Rolf Brill, Wuppertal-Ba., Kothener Schulstr. 12, Ad.-Hitler Str. 536, Weihnachten 1942.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Elly Tauchert**, Hans-Günter Mengerling-Glogau, Lindenruherstr. 26, Wuppertal-E., Bandstr. 21, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Edith Seyberlich**, Paul Kremer, Unteroff. in ein. Flak-Regt., Wuppertal-E., Kieler Str. 49, Ade 106, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elisbeth Dammeler**, Fritz Frohnhoff, Ovestadt, Kr. Minden, z. Zt. Wehrm., Weihn. 42.

Es grüßen als Verlobte: **Toos Stelberg**, Hugo Leewen, Ronkjan Zuid (Holland), Wuppertal-E., Andreasstr. 8, ff-Unterscharführer der Weifen-ff., Weihnachten 1942 in Holland.

Marianne Christel, Dr. Günther Mundorf, z. Zt. bei der Wehrm., Verlobte: Bonn (Schumannstr. 113), Radevormwald (Blumenstr. 6), Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ellen Werth**, Gfr. Rudolf Schöpe, z. Zt. bei d. Wehrm., Weihnachten 1942, Wuppertal-E. (Nützenbergerstr. 182), Bramsche (Damaschkestr. 8).

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elfriede Grete**, Helmut Ecofi, Wuppertal-Ba., Gewerbeschulstr. 123, 25. 12. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Grete Dornbach**, Erich Engels, z. Zt. im Felde, Wuppertal-Vohw., Brucherstr. 34, 24. 12. 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lilo Kraus**, Willi Spiess, Wuppertal-Ba., Obere Sehlhostr. 18, Leipzig C 1, z. Zt. im Felde, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lise Blitznitz**, Helmut vom Endt, z. Zt. bei der Wehrmacht, Wuppertal-E., Uellendahlstr. 98, Weihnachten 1942.

Als Verlobte grüßen: **Erna Piliath**, Karl Wilkesmann, Neveges, Richrath 13, ob. W.-Vohwinkel, Velbert, An der Spiel-eck 6, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Eva Schmitz**, Heinz Hermanns, Wuppertal-E., Zunftstr. 4, Prinzenstr. 21, Weihn. 42.

Als Verlobte grüßen: **Margret Hardt**, Gerd Franzel, z. Zt. bei der Wehrm., Wuppertal-Ba., Unterdörnen 79, Ende b. Dortmund, Weihnachten 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Anneliese Raulf**, Emil Birstinghaus, Wuppertal-B., Ludentorstr. 184a, Gewerbeschulstr. 131, Weihnachten 1942.

Wir haben unsern Verlobten: **Lise Rautf**, Hans Charitz, Wuppertal-E., Weidenburgstr. 10, Den Haag, Jacob-Kotstraat 136, Weihnachten 1942.

Als Verlobte grüßen: **Alma Dierichs**, Eugen Jaeger, z. Zt. i. Osten, W.-Cronenberg, Unterdahl 36, Weihnachten 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lise Krähling**, Erich Pfeiffer, z. Zt. Wehrm., Wuppertal-Langerfeld, Badische Str. 9, Saarbrücken, Weihnachten 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Helma Fehle-mann**, Paul Nürnberger, z. Zt. bei der Wehrm., Wuppertal-E., Teutonenstr. 41, 1. Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ingeborg Wetter-de Haas**, Willi Niewöhner, Ob.-Gefr., eines Panz.-Gren.-Regt., z. Zeit im Felde, Wuppertal-Eibf., Calvinstr. 11, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erika Borlinghaus**, Alfred Wolf, Unteroff. in einem Panz.-Gren.-Rgt., Wuppertal-Ba., Schwarzbach 161, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertrud Brand**, Wuppertal-E. (Am Raupkamp 4), Willi von Gahlen, Wuppertal-Langerf. (Kohlenstr.), Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elia Bährs**, Max Kupfer, z. Zt. Wehrmacht, Book-holzberg i. Oldbg., Unterdörnenberg über Wuppertal-Vohw., Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Grete Strauß**, Eugen Niebling, z. Zt. im Felde, Wuppertal-E., Mainstr. 5, Bingen-Kempfen (Rhein), Grabenstr. 3, Weihn. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hildegard Garte**, Helmut Erntges, Feldwebel der Luftwaffe, Wuppertal-E., Prinzen-strasse 52, 1. Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Helga Kühn**, Otto Voh, ff-Oberscharführer der Waffen-ff., z. Zt. im Felde, Wuppertal-E., Marienstr. 101, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Josefine Fließ**, Fritz Hackenbroich, Radevorm-wald, Oststr. 3, Wuppertal-E., Franken-platz 11, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Leni Wippermann**, Otto Jöcker, z. Zt. Wehrm., Ahle 76, Kr. Herford, Wuppertal-Cro., Sudberger Str. 40, Weihnachten 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Maria Stöcker**, Heinz Köhler, z. Zt. b. d. Wehrmacht, Wuppertal-Ba., Appellstr. 25, Obersuhl b. Eisenach, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Dorothea Wlechte**, Joachim Nourney, Hauptmann in ein. Artl.-Regt., z. Zt. Berlin, Pots-dam, Roonstr. 11, Wuppertal-Ba., An der Bergbahn 9, im Dez. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Marga Müller**, Bernhard Weppeler, z. Zt. Wehr-macht, Wuppertal-Ba., Ritterstr. Nr. 43, Dezember 1942.

Ruth Evler, Wolfgang Engels, Ing., grüßen als Verlobte, Wuppertal-E., Neue Fried-richstr. 32, Kieselstr. 7, Wehr. 1942.

Als Verlobte grüßen: **Margret Hildebrand**, Gerd Bollow, Wuppertal-Ba., Hammes-berg 25, Hamburg, z. Zt. Wehrmacht, 28. Dezember 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lieselotte Harling**, Fritz Esau, z. Zt. Wehr-macht, Wuppertal-Langerf., Langerfelder Str. 132, Wuppertal-B., Rödigerstr. 131, zur Zeit Hommerich, 25. 12. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lise Weber**, Wuppertal-Barm., Linienstr. 2, Gustav Dufraing, Antwerpen (Belgien), Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Miese Hesse**, Willi Unlath, Wuppertal-Barm., Stahlstr. 4, Wehm (Bez. Osnabrück), z. Zt. Wehrm., Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Emmy Eckhardt**, Hermann Ritter, Wuppertal-E., Hombüchel 24, Bergisch-Born 143, Weihnachten 1942.

Wir haben unsern Verlobten: **Hanni Josefjak**, Karl Friele, Wuppertal-Vohw., Marschall-strasse 14, Rhoden (Waldeck), den 25. Dezember 1942.

Jutta Munzer, cand. med., Albert Nou-vorine, Reg.-Referend., Verlobte: Düs-seldorf, Mörsenbroicher Weg 147, Wup-pertal-E., Graf-Adolf-Str. 40, Weihn. 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lieselotte Stähr**, Christian Linden, z. Zt. Ober-leutnant u. Batterie-Führ., Wuppertal-E., Dessauerstr. 13, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertrud Barthelme**, Hans-Arthur Gertenbach, Stud. Ing., zur Zeit Feldwebel i. Feuer-werker-Dienst, Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 14, Wuppertal-Ronsd., Erschloer-strasse 22, Weihnachten 1942.

Wir haben unsern Verlobten: **Hanna Bergmann**, Heinz Brünne, San.-Uffz. in einer Stu-denten-Komp., Weihnachten 1942, Wup-pertal-Langerfeld (Langerfelderstr. 98), Düsseldorf (Berger Allee 3), 22. 12. 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilke Kohler**, Dr. Martin Franz, Oberarzt, z. Zt. i. Felde, Stuttgart — Wuppertal-Ba., Ludendorffstr. 74, Weihnachten 1942.

Wir haben unsern Verlobten: **Herta Blume**, Kurt Buhlmann, Wuppertal-E. (Südstr. 31), Bernburg a. S. (Franzstr. 57), 26. 12. 42.

Wir grüßen als Verlobte: **Helga Ross**, Paul Balkhaus, Oberfeldwebel und Flug-zeughführer in ein. Jagdgeschwader, Wup-pertal-E. (Bökel 3 — Brunnenstr. 27), 1. Weihnachten 1942.

Als Verlobte grüßen: **Luisa Götz**, Hans Hofer, Uffz. der Luftw., Weihnachten 1942, Wuppertal-Langerfeld (Schweimer-str. 79 — z. Zt. Wehrmacht), 22. 12. 42.

Es grüßen als Verlobte: **Hilke von Hagen** und **Helmut Becker** (z. Zt. Lazarett), Wuppertal-Ba. (Carnapstr. 17), Weih-nachten 1942.

Hildegard Höfer, Robert Wallochny, Verlobte, Wuppertal-Ba. (Diedenhofstr. 6), Bevergern, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Josephine Lesny**, Rote-Kreuz-Schwester, und **Artur Runge**, Obgr., in ein. Res.-Lazarett, Wuppertal-E. (Wirkstr. 53, z. Zt. Res.-Lazarett), den 25. 12. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anneliese Brandes**, Hans Schäfer, Obergefr. in ein. Fallschirmtruppe, Wuppertal-E. (Schles-wigerstr. 60 — z. Zt. Wehrm.), 1. Weih-nachten 1942.

Als Verlobte grüßen: **Lise Pieper**, Walter Brühnler, Uffz. in ein. Pz.-Gren.-Regt., Wuppertal-Ba. (Gronaust. 109 — z. Zt. im Felde), Weihnachten 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Friedel Masanek**, Herten i. Westf., Feldstr. 38, Rudolf Kniel jr., Wuppertal-E., Flensburger-str. 8, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Wilma Finkenzeiler**, Heini Fasel, z. Zt. im Felde, Wuppertal-E. (Untergrünwalder-str. 15), Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Olga Hermes**, Alfred Reinertz, Wuppertal-Vohw. (Düsseldorferstr. 285), Wülfrath-Rhd. (Hindenburgstr. 82), Weihn. 1942.

Als Verlobte grüßen: **Addi Auweiler**, Paul Euskirchen Jr., Düsseldorf (Rathhof 15), Wuppertal-Ba. (Wehrstr. 52, zur Zeit Lazarett).

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Hedi Glotzbach**, Robert Kruse, z. Zt. Wehrm., Wuppertal-E. (Stuttbergerstr. 61), den 25. 12. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erika von Lohuizen**, Herbert Pixberg, 25. 12. 42, Wuppertal-Hammerst. (Mackensenst. 60), Wuppertal-E.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Lise Koch**, Franz Burghard, Wuppertal-Ba. (Hügelstraße 44), Troisdorf (z. Zt. Wehrmacht), Weihnachten 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Irmgard Sieger**, Paul Meinecke, Unteroffizier, z. Zt. im Felde, Aschaffenburg, Wuppertal-E., Angelika Rump, Hans Meinecke, Unter-offizier, z. Zt. im Felde, Wuppertal-E., im Dezember 1942.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Ursula Zimmermann**, Wolf Gerecke, Leutnant zur See, Wuppertal-E., Quellent. 18, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Theodor Gerecke** und **Frau Anneliese** geb. Bigge, Wuppertal-Ba. (Appellstr. 17), im Dezember 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Uffz. Willi Hackenhahn**, Carola Hackenhahn geb. Hohlhof, Bittrop, Franz-Große-Beck-str. 68, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Berthold Kruse**, Elise Kruse geb. Willich, Wuppertal-Vohwinkel (Vohwinkelstr. 157), den 23. 12. 1942.

Unsere Kriegstraubung geben bekannt: **Wilhelm Seeger**, San.-Uffz., Elisabeth Seeger geb. Schmidt, zur Zeit im Felde — Wuppertal-Cronenberg (Hintersudberg 14), den 24. 12. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Helmut Schüttler**, Uffz., z. Zt. im Felde, Anni Schüttler geb. Pesch, Wuppertal-Vohw. (Mackensenstr. 12), 24. 12. 1942.

Landgerichtsrat Dr. jur. Wolfgang Jansen, z. Zt. Wehrm. und Frau, Irmgard geb. Balke, geben ihre Verlobung bekannt, Wuppertal-Cronenberg (Löwen-Apotheke), den 29. Dez. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Willy Baumann**, z. Zt. Wehrmacht, Alma Bau-mann geb. Lehardt, Wuppertal-Ba., 24. 12. 42.

Es grüßen als Verlobte: **Kurt Schenk**, Liesel Schenk geb. Weiff, Wuppertal-E., Kleebühl 66a, Trauung: 29. Dez., 15 Uhr, Christuskirche, Weihn. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Walther Scherf**, Leutn. d. Res., Margret Scherf-Bellomé, Wuppertal-E., Schleswiger Str. 13, Eberswalde, Weihnachten 1942.

Ihre vollzogene Verlobung geben be-kannt: **Werner Göbelshagen**, Hanni Göbelshagen geb. Klein, Schree 54, Band-strasse 8, Weihnachten 1942.

Ihre am 23. Dez. stattgefundene Kriegs-traubung geben bekannt: **Obergefreiter Paul Müller** und **Frau Martha** geb. von der Au, Wuppertal-E., Gertrudstr. 19.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Fritz Grünwald**, Elfriede Grünwald geborene Wechsung, Weihnachten 1942, Krakau, Brombergerstr. 44/6, z. Zt. Wuppertal-Wichl., Am Diek 35.

Ihre Kriegstraubung geben bekannt: **Ferdinand Lohberger**, z. Zt. bei der Wehr-macht, Grete Lohberger geb. Weith, W.-Wichlingh., Tütersburg 27a, 24. 12. 42.

Wir haben unsern Verlobten: **Heinz Mehring** und **Anne Mehring** geb. Ammelberg, Neveges — Wuppertal-E., Weihn. 1942.

Unsere Verlobung geben bekannt: **Ewald Middel** und **Herta Middel** geb. Lungstr., Weihn. 1942, W.-Eibf., Ludwigstr. 15.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erich Altenbach**, Hilde Altenbach geb. Führer, Wuppertal-Ba. (Hohenstein 7), Bochum (Wangelstr. 42), den 24. 12. 1942. — Trauung: 2. Weihnachten in der Christ-könig-Kirche, Bochum.

Ihre Kriegstraubung geben bekannt: **Kurt Peter**, Obergr. der Luftwaffe, Anneliese Peter geb. Maus, Wuppertal-Ba. (Hohen-stein 31), Weihnachten 1942.

Karl-Heinz Klahold, Gertrud Klahold geb. Neumann geben ihre Verlobung be-kannt, Haiger — Wuppertal-Ba., den 24. 12. 1942.

Ihre vollzogene Kriegstraubung geben be-kannt: **Dr. med. Rupert Engel**, z. Zt. im Felde, und **Frau Eva** geb. Berg, Med. techn. Ass. Wuppertal-E., Weststr. 78.

Walter! — Wir sind hochbeglückt über die Geburt eines Stammbatters. Es freuen sich: **Gertrud Drennhaus** geb. Himmelmann, **Walter Drennhaus**, z. Zt. im Felde, den 24. 12. 1942.

Unsere Weihnachtswunsch erfüllte sich. Am 20. 12. 42 wurde unsere Rosemarie geboren. In dankbarer Freude: **Robert August** und **Mia August** geb. Föllmann, Wuppertal-Ba., Leimbacherstr. 20, z. Zt. Frauenklinik Schubertstrasse.

Anne Waltraud. — Wir freuen uns über die Geburt eines gesunden Töchterchens. **Anni Adams** geb. Müller, **Josef Adams**, Wuppertal-E. (Siegfriedstr. 67, z. Zt. St.-Josefs-Hospital), 23. 12. 1942.

Hocherfreut zeigen wir die glückliche Ge-burt unseres dritten Mädels an. Annelie soll es heißen. — In dankbarer Freude: **August Seifert** und **Frau Anni** geb. Schmitt, Wuppertal-E. (Südstr. 7 b), den 22. 12. 1942.

Christa Anneliese, Helmut Friedrich Adolf, 21. 12. 1942. — Die glückliche Geburt eines gesunden Zwillingspaars zeigen in Dankbarkeit und Freude an: **Erna Weber** geb. Quante; **Adolf Weber**, Soest, Thomastr. 71 — z. Zt. Wehrmacht.

Stadttheater Wuppertal
Sonntag, 27. Dez. 10—12 Uhr: Jugendvorst.
für 10—15 J.: **Vom Fischer u. syne Fru**
13.30—15.30 Uhr: Jugendvorst. für 16—18 J.: **Vom Fischer u. syne Fru**
18—20.45 Uhr: **Der Biberpelz**, Dieneskomödie.
Montag, 28. Dez. 18—20.45 Uhr: NSG. KdF.
Miete IV: **Der Biberpelz**, Dieneskomödie.
Dienstag, 29. Dezember, 18—21 Uhr: A III
(blau Karte) u. freier Verk. 0.85—4.55.
Mittwoch, 30. Dez. 18—20.45 Uhr: B III
(violette Karte) u. freier Verk. 0.65—3.75.
Der Biberpelz, Dieneskomödie.
18.30—20.30 Uhr: Gr. C, 1.-b. 3. Stadt-halle Eberfeld: **3. Sauter Abend**.
Silvester, 31. Dez. 18.30—21 Uhr: C III
(blau Karte) u. freier Verk. 0.85—4.55.
Der Vetter aus Dingsda, Operette.
Neujahrstag, 1. Januar, 17—20.30 Uhr.
An der Miete, 1.05—5.05, Erstaufführung:
Die Zaubernadel, Oper.
Sonntag, 2. Jan. 14—16 Uhr: A III, Miete, 0.55—2.55.
Vom Fischer und syne Fru
18—20.30 Uhr: A III, Miete, 0.85—4.55.
Land der Lächeln, Operette.
Sonntag, 3. Jan. 10—12 Uhr: A III, Miete, 0.55
b. 2.55. **Vom Fischer u. syne Fru**
13.30—15.30 Uhr: A III, Miete, 0.55—2.55.
Vom Fischer und syne Fru
18—21 Uhr: A III, Miete, 0.85—4.55.
Monika, Operette.

Konzerte der Stadt Wuppertal
Städtischer Konzertverein
2. Abonnementskonzert W.-Barmen
Concordia W.-Barmen
J. S. Bach:
Weihnachtsoratorium
Beginn der Voraus-führung, 27. 12. 42
Beginn d. Hauptauf-führung, 28. 12. 42

Modernes Theater
oberbarm.
Unter Weihnachts-Fest-Plan
ab Freitag, den 25. Dezember
Adele Sandrock, **Marianne Hoppe**,
Georg Alexander, **Wolfgang Liebenow**
— alles hört auf
mein Kommando
Vorher: „Hinter den Kulissen des Zoo“
Die Deutsche Wochenschau
An den Feiertagen u. Sonntag ab 1.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

ALHAMBRA W.-Barmen
Im Weihnachts-Fest-Programm:
Die große Liebe
Ein Film mit **ZARAH LEANDER**
Viktor Staal, **P. Hörbiger** u. a. m.
Zwischen Dramatik u. Spannung, zwischen
Honor u. Gefühl erfüllt sich das schick-
salsvolle Erlebnis einer Frau unserer Zeit.
Deutsche Wochenschau u. Kulturfilm.
Für Jugendliche über 14 Jahre. Wochent:
2.30, 5.00, 7. Sonntag: 1.20, 3.20, 5.20, 7 Uhr.

HANSA W.-Barmen
Weihnachts-Fest-Programm!
Jenny Jago — **Enslav Fröhlich**
Rudi Götts — **Ma. Köppenhöfer**
Die kleine und
die große Liebe
Ein entzückendes Spiel des Verliebtseins
Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen!
Beginn: 14.05, 16.05, 18.05, 19.30 Uhr

ZOO WUPPERTAL
2. Weihnacht-
-Feiertag:
Konzert
Es spielt das Zoo-Orchester
Sonntag, den 27. Dezember 1942:
Großes Konzert
Es spielt das Musikorps der
Schutzpolizei, Leitung: Ober-
musikleiter J. Schutzpol. Nestler
und das Zoo-Orchester

Denken Sie an Ihre
Zoo-Jahreskarte!
Eintrittspreise für den Tierpark:
Erwachsene 60 Rpf. Kinder 30 Rpf.
Weihnachtsangehörige ... 20 Rpf.

SPARE GAS
Nicht unter fließendem
Warmwasser abwaschen.
Städtische Werke
Wuppertal
Altgold und Altsilber, Brillanten,
Doppel- und Erbschmuck kauft und
tauscht Goldschmied **Ernst Müller**, Wup-
pertal-E., Kipperl 68, Seit 1856.
Damen-, Herren- u. Kinder-
Bekleidung, Stoffe, Wäsche, Strick-
waren. **Grub**, Wuppertal-E., Burgstr. 12,
Ecke Kirchstr., Tel. 20400. 1589
Nur Gummi- u. Arbeitsstiefel.
Sohlen, Absätze u. Reparatur. Annahme
Dienstags von 9—12 Uhr. Erste Wupper-
taler Kalt-Walkschuwerkstatt, Dörmann,
Barmen, Adolf-Hitlerstr. 479a. 317-344

Altgold und Altsilber, Brillanten,
Doppel- und Erbschmuck kauft und
tauscht Goldschmied **Ernst Müller**, Wup-
pertal-E., Kipperl 68, Seit 1856.
Damen-, Herren- u. Kinder-
Bekleidung, Stoffe, Wäsche, Strick-
waren. **Grub**, Wuppertal-E., Burgstr. 12,
Ecke Kirchstr., Tel. 20400. 1589
Nur Gummi- u. Arbeitsstiefel.
Sohlen, Absätze u. Reparatur. Annahme
Dienstags von 9—12 Uhr. Erste Wupper-
taler Kalt-Walkschuwerkstatt, Dörmann,
Barmen, Adolf-Hitlerstr. 479a. 317-344

Von einem Kriegslazarettarzt er-
hielten wir heute die traurige
Nachricht, daß unser lieber, her-
zensguter Sohn, Bruder, Schwa-
ger, Onkel, Neffe und Vetter
Hans Schweisfurth
Feldwebel
im Osten nach schwerer Verwundung
und Gottes Willen im Alter von 28 Jah-
ren den Heldenod fand. Er wurde auf
einem Ehrenfriedhof im Osten mit mili-
tärischen Ehren beigesetzt. — In stiller
Trauer:
Oskar Schweisfurth und **Frau Maria**
geb. Schäfer; **Margarete Schweisfurth**;
Wolfgang Schweisfurth, z. Zt. an der
Ostfront, und **Frau Frieda** geb. Sauer;
Neffe **Klaus Schweisfurth** u. alle Anv.
Wuppertal-E., Mozartstr. 68, 22. 12. 1942.

Wir betrauern mit den Angehörigen
einen sehr geschätzten Mitarbeiter und lie-
ben Arbeitskameraden. **Rheinische Textil-**
fabriken AG., Wuppertal-E. 5728

Nach Gottes heiligem Willen
starb am 3. 12. bei den schwe-
ren Kämpfen an der mittleren
Ostfront unser lieber Sohn und
Bruder
Helmut Kockelke
Gefreiter
im Alter von 19 Jahren den Tod für
das Vaterland. Bei aller Leid tragen
wir für die Gewißheit, daß er bei Gott
im ewigen Weihnachtsfrieden geborgen ist.
Pastor Hermann Kockelke und **Frau**
Maria geb. Hackmack; **Heinz Kockelke**,
Leutnant zur See; **Hermann Kockelke**,
Wuppertal-Ba., den 20. 12. 1942.
Pfarrhaus Möwenstr. 5. 5190a

Wir erhielten die unfassbare
Nachricht, daß unser lieber
Sohn und Bruder, Enkel, Onkel,
Neffe und Vetter
Josef Hoffmann
Grenadier
im blühenden Alter von 19 Jahren sein
Leben am 7. 12. 1942 am Irmensee zur
Vaterland opferte. Seine Kameraden
betteten ihn auf einem Heldenfriedhof
im Osten zur letzten Ruhe. — In tie-
ferm Schmerz:
Wih. Hoffmann und **Frau Maria** geb.
Blumberg; **Maria**, **Margret**, **Willi**, **Hanno-**
lein Hoffmann.
Wuppertal-Ba., Rautental 47, 23. 12. 1942.
Exequien 30. 12., 8¼ Uhr, St.-Johann-
Baptist. 5189a

Wir beklagen mit den Angehörigen
einen tüchtigen, zu schönsten Hoffnun-
gen berechtigenden Arbeitskameraden.
Karl Ludwig Feldmeyer, Malergeschäft.

Wir erhielten die traurige und
unfassbare Nachricht, daß unser
innigst geliebter, unvergesslicher
Sohn, mein einziger Bruder,
Schwager, Neffe und Vetter
Hans Möllenberg
Soldat
am 27. 1. 1942 im Alter von 19 Jah-
ren bei Rischow den Heldenod fand.
In tiefem Schmerz: **Ewald Möllenberg**
und **Frau Paula** geb. Christians; **Kurt**
Lorenz und **Frau Gertrud** geb. Möllenberg.
Wuppertal-Ba., Sedanstr. 109, 21. 12. 42.

Auch wir beklagen mit den Eltern den
Verlust eines lieben Arbeitskameraden.
117b **Fa. Köhler & Bovenkamp.**

Heute morgen verschied plötzlich
und unerwartet nach kurzer Krankheit
mein lieber Mann, unser guter, treusorgender
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel
Friedrich Lantermann
im Alter von 72 Jahren. — In tiefer
Trauer:
Frau Friedrich Lantermann Adele geb.
Brosge; **Frau Ww. Adele** geb. Bich geb.
Lantermann; **Familie Heinrich** Licht;
Familie Wilhelm Licht; **Familie Wil-**
Karl Müller.
Wuppertal-E., Franzenstr. 33, 23. 12. 42.
Beerdigung 28. 12., 14¼ Uhr, ab Ka-
pelle rel. Friedhof Hochstr. — Zuged.
Kranzsp. zum Friedhof erb. 11127

Wir verlieren einen pflichttreuen, frü-
heren Arbeitskameraden.
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellch.,
Werk Eberfeld.

Dienstagabend verschied plötzlich
und unerwartet mein lieber Mann, unser treu-
sorgender Vater, mein lieber Schwiegers-
ohn, Bruder, Schwager und Onkel
Pa. Anton Lunkenheimer
Obersteuereinspektor
im Alter von 61 Jahren. — In tiefem
Schmerz:
Helene Lunkenheimer geb. Mullak; **Her-**
bert Lunkenheimer; **Arno Lunkenheimer**;
Meta Mullak geb. Ackermann.
Wuppertal-Oberba., Heckinghauserstr. 207,
Buer i. W. Nymwegen (Holl.), Stromberg
i. Hunsr., den 22. 12. 1942.
Beerdigung 28. 12., 14 Uhr, ab Ka-
pelle Friedhof Norrenberg. — Zuged.
Kranzspenden bitte dorthin. 5306f

Auch wir verlieren in dem zu früh
Entschlafenen einen lieben und treuen
Arbeitskameraden. **Finanzamt Wuppertal-Ba.**

Heute mittag entschlief nach langem,
schwerem, mit großer Geduld ertragen-
nem Leiden, jedoch plötzlich und uner-
wartet, mein herzenseigender, lieber Mann,
mein treusorgender Vater, unser guter
Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel
und Vetter
August Brockhaus
im Alter von 54 Jahren. — In tiefem
Schmerz:
Luisa Brockhaus geb. Weib; **Irene Brock-**
haus und **Annerwandte**.
Wuppertal-E., Kieselstr. 39, 23. 12. 1942.
Beerdigung 28. 12., 11 Uhr, ab Ka-
pelle rel. Friedhof Varresbeck. Zuged.
Kranzsp. zum Friedhof erb. 5498

Heute morgen 10 Uhr verschied nach
schwerem Leiden unsere liebe, treusorgende
Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante
Frau Ww. Richard Tönnessen
geb. Maria Függe, Inn. des Ehrenkreuzes
der deutschen Mutter
im hohen Alter von 81 Jahren.
Augusta Függe geb. Tönnessen; **Maria**
Bodde geb. Tönnessen; **Bernhard Bodde**;
Selma Hemmer geb. Tönnessen; **Walter**
Hemmer; **Robert Tönnessen**; **Lisa**
Tönnessen geb. Küsters; **Ernst Tönnessen**;
Ady Tönnessen geb. Schmidt; **Ww. Nor-**
mann Tönnessen geb. Kronenberg; **11**
Enkel und 2 Urenkel.
Wuppertal-Ba., Rudolfstr. 158, 23. 12. 42.
Beerdigung Dienstag vormittag 11 Uhr
Unterbarmer Friedhof. 319-354

Nach Gottes unerforschlichem Willen
entschlief am 20. 12. 1942 sanft mein
lieber, guter Mann, unser treusorgender
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel
Metzgermeister
Otto Reiser
im Alter von 71½ Jahren. — In tiefer
Trauer:
Frau Johanne Reiser geb. Möller; **Otto**
Reiser und **Frau Frieda** geb. Schmidt;
Werner Faulenbach und **Frau Johanne**
geb. Reiser; **Maria Möller** und **Enkel-**
kinder.
Wuppertal-Ba., Rudolfstr. 157, Dortmund
und Ohligs, den 23. 12. 1942.
Beisetzung fand in aller Stille statt.

Nach einem Leben reich an Arbeit und
Segen hat Gott der Herr heute morgen
9¼ Uhr unseren lieben Vater, Schwiegers-
vater, Großvater, Bruder, Schwager und
Onkel
Gustav Schürmann
im Alter von beinahe 73 Jahren nach
kurzer Krankheit heimgeholt. Sein War-
ten und Sehnen ist jetzt erfüllt. Er darf
seinen Heiland im Himmel sehen. — In
tiefer Trauer:
Geschwister Schürmann und **Anverw.**
Wuppertal-Nächstebreck, den 23. 12. 1942
zu den Dolinen 59
Beerdigung 27. 12., 12 Uhr, ab Ka-
pelle Friedhof Kohlenstr. x342

Heute abend gegen 21 Uhr entschlief
nach kurzer, schwerer Krankheit mein
lieber Vater, Schwiegervater, unser guter
Großvater, Urgroßvater, Pflegevater und
Onkel
Gottlieb Klau
nach einem arbeitsreichen Leben im Al-
ter von fast 78 Jahren. — In tiefer
Trauer:
Miete von der Mühlen geb. Klau; **Paul**
von der Mühlen; **Willi Koch** und **Frau**
Enkel und Urenkel.
Wuppertal-E., Schusterstr. 28, Los Ange-
les (USA), Allenstein, den 23. 12. 1942.
Beerdigung 29. 12., 11 Uhr, luth. Fried-
hof Hochstr.

Auch wir verlieren einen treuen, lie-
ben Mitarbeiter.
Wih. Morgenroth G. m. b. H.

Heute morgen gegen 3 Uhr entschlief
sanft und ruhig nach langem, schwerem
Leiden meine liebe Frau, unsere gute
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Gustav Müller
Augusta geb. Haber
im Alter von beinahe 70 Jahren. Sie
starb wohlverehen mit den Tröstungen
der kath. Kirche. Um ein frommes Ge-
bet für die liebe Verstorbene bitten, in
tiefer Trauer:
Gustav Müller; **Heinrich Strupp** und
Frau Anna geb. Müller; **Gustav Müller**
d. J. und **Frau Erna** geb. Stemmler;
3 Enkelkinder.
Wuppertal-Hahnberg. (Hahnbergstr. 21),
Wuppertal-Ba., Hagen, 23. 12. 1942.
Beerdigung 28. 12., 15 Uhr, ab kath.
Kirche zum kath. Friedhof Cronenberg.
Exequien am gleichen Tage, 11¼ Uhr,
kath. Kirche. — Zuged. Kranzsp